

Thomas Münzer

Titel seit 1974: Thomas Müntzer¹

Produktion: DEFA Studio für Spielfilme, 1955/56

Szenarium: Friedrich Wolf. Dramaturgie: Horst Reinecke. Drehbuch und Regie: Martin Hellberg. Kamera: Götz Neumann. Musik: Ernst Roters. Bauten: Otto Erdmann. Kostüme: Gerhard Kaddatz, Elli-Charlotte Löffler. Schnitt: Lieselotte Johl. Produktionsleitung: Paul Ramacher

Darsteller: Wolfgang Stumpf (Thomas Münzer), Margarete Taudte (Otilie von Gersen), Wolf Kaiser (Schwabenhannes), Martin Flörchinger (Heinrich Pfeiffer), Wolfgang A. Kaehler (Markus Stübner), Heinz Gies (Hans Buss), Ruth-Maria Kubitschek (Bärbel, seine Schwester), Albert Garbe (Bauer Bartel), Hans W. Hamacher (Apel Wynmeister), Hans Wehrl (Altpfarrer Simon Haferitz), Walter Jupé (Syndikus Dr. von Othera), Otto Eduard Stühler (Ratsmann Qualm), Rolf Ludwig (Valtin Spatz, der Spitzel), Friedrich Richter (Herzog Johann von Sachsen), Peter Herden (Landgraf Philipp von Hessen), Gerhard Bienert (Graf von Mansfeld), Ingeborg Werzlau (Gräfin von Mansfeld) u. v. a.
(Normal, Farbe, 3670 m, 135 min²; für Kinder unter 14 Jahren nicht zugelassen)
Ersteinsatz: 18. Mai 1956. Ersteinsatz der bearbeiteten Fassung: 18. Oktober 1974

Inhalt:

Der Film schildert im epischen Stil das Schicksal Thomas Münzers, des Vertreters des radikalen Flügels der Reformation und Kämpfers im Bauernkrieg von 1525. Mit seiner Geschichte verbunden wird die zahlreicher fiktiver Volksfiguren: des Bergknappen Hans Buss und seiner Schwester Bärbel, des Studenten Markus Stübner³, der Bauern Bartel und Apel und des geheimnisvollen Schwabenhannes, des Boten des süddeutschen „Bundschuh“. – 1523 kommt Münzer mit seiner Frau Otilie, einer früheren Nonne, als evangelischer Prediger nach Allstedt. Er wird zum Sprecher des Volkes, das beginnt, sich gegen seine Unterdrücker aufzulehnen. Von den Fürsten verfolgt, muß er fliehen. Er begibt sich nach Süddeutschland, wo er den Beginn des Bauernaufstandes miterlebt. 1525 stößt er in Mühlhausen zu Heinrich Pfeiffer. Die Stadt wird zum Zentrum des Aufstandes in Thüringen. Bauern und Gesellen stürzen den alten Rat. Münzer will, dass sich die thüringischen und süddeutschen Aufständischen vereinigen, doch er kann sich nicht durchsetzen – die Mühlhäuser denken nur an die Verteidigung ihrer eigenen Stadt. Müntzer geht nach Frankenhausen, wo sich ein führerloses Bauernheer von 8000 Mann versammelt hat. Doch in ihren Reihen sind Verräter. Das Fürstenheer vernichtet die Bauern, Münzer wird gefangen genommen. Noch auf der Folter und auf dem Richtplatz bekennt er sich zum „gemeinen Mann“. ⁴ Der Student Markus ist einer der wenigen überlebenden Aufständischen. Es gelingt ihm, Münzers Frau Otilie zu befreien. Gemeinsam bringen sie Münzers Schriften nach Süddeutschland, zum Waldshuter Bauernhaufen, der unter der schwarz-rot-goldenen Fahne kämpft.

¹ In den 50er Jahren wurde in der DDR die Schreibweise „Münzer“ bevorzugt, wahrscheinlich weil der sowjetische Historiker Moissej M. Smirin diese Version in seinem Buch „Die Volksreformation des Thomas Münzer und der Große Bauernkrieg“ (dt. 1952) verwandte. Bereits das Filmprogramm von 1956 trägt allerdings den historisch korrekteren Titel „Thomas Müntzer“. Offiziell wurde der Titel erst 1974 beim Wiedereinsatz geändert (vgl. Dok. 17)

² Länge der ursprünglichen Fassung. Die Fassung von 1974 hat eine Länge von 100 min.

³ Diese Figur trägt zwar den Namen einer tatsächlichen Gestalt der Reformationszeit (eines der sog. „Zwickauer Propheten“), ist aber ein fiktiver Charakter.

⁴ Damit endet die Fassung von 1974.

Aktenbefunde:

BArch DR 1

BArch DR 117 (DEFA Studio für Spielfilme)

BArch/FA O. 162

Bemerkungen:

Der Historienfilm „Thomas Münzer“, „das – neben dem Thälmann-Film – größte und wichtigste Unternehmen der neuen deutschen Filmkunst“⁵ war mindestens seit Anfang 1952 ein Hauptbestandteil des Thematischen Plans des DEFA-Studios für Spielfilme.⁶ Als Autor wurde der Bühnenschriftsteller Friedrich Wolf gewonnen: er sich schon in seinem 1924 uraufgeführten Stück „Der Arme Konrad“ mit dem Thema „Bauernkrieg“ beschäftigt. Der Film sollte „die gewaltige Bedeutung der ersten **Klassenschlacht** zwischen Unterdrückten und Unterdrückern in Deutschland“⁷ zeigen und damit ein neues, sozialistisches Geschichtsbild vermitteln. Aber der Bauernkrieg von 1524/25 ließ sich nicht behandeln ohne Erwähnung der Reformation, und damit musste auch eine historische Gestalt gewertet werden, die im Film gar nicht direkt auftritt – Martin Luther.

Als Friedrich Wolf ein erstes Exposé abgeliefert hatte⁸, bemerkte daher Sepp Schwab⁹ auf der Sitzung des Rates beim Staatlichen Komitee für Filmwesen am 5. Juni 1953 (Dokument 1): „Die entscheidende Frage ist Luther und in diesem Zusammenhang Münzer. Wir können nicht mit Münzer vorwegnehmen, was wir bei Luther bereuen.“ Es sollte ein Fachgutachten eingeholt werden „über den staatlichen und parteilichen Standpunkt“, alles sollte mit dem ZK der SED besprochen werden.

Am 1. Juli 1953 fand eine Besprechung des Exposés mit Friedrich Wolf statt (Dokument 2). Den Vorsitz hatte Hermann Axen, das für die DEFA zuständige ZK-Mitglied. Axen meinte, Luther habe „nicht nur eine zwiespältige, sondern eine widerspruchsvolle Rolle gespielt“. „Man muß in Deutschland die Vorstellung zerschlagen von Luther als dem kühnen Revolutionär; er war ideologisch das Panier der Leute, die die Bauern über die Klinge gehen ließen (politisch die Rolle Goebbels' im Dritten Reich)“. „Ich nehme Luther als geistigen Revolutionär und als geistigen Konterrevolutionär; er war ein Renegat...“. Friedrich Wolf stimmte dem durchaus zu: „Das Endergebnis von Luther war die nationale Katastrophe, die uns 200 Jahre zurückgeworfen hat.“ Allerdings einigte man sich, Luther nur im Dialog zu erwähnen. Daher glaubte z. B. der DEFA-Direktor Hans Rodenberg „nicht ... [an] große Schwierigkeiten mit Luther“, es ginge nicht um „Religionsbildung, sondern [darum], dass die revolutionäre umwälzende Bedeutung klar wird in diesem Film.“

Am 6. Juli 1953 fand im Haus des ZK eine weitere Beratung statt (Dokument 3). Herrmann Axen nahm daran nicht teil, wohl aber die beiden von der SED-Führung für das Projekt bestimmten Konsultanten, die am 1. Juli gefehlt hatten: Paul Wandel, ZK-Sekretär für Kultur und Erziehung und Kurt Hager, ebenfalls ZK-Mitglied. Wieder ging es um die Haltung zu Luther. Kurt Hager widersprach der in der ersten Beratung vorgebrachten Argumentation Hermann Axens und Friedrich Wolfs, auch aus Gründen der aktuellen politischen Wirkung: „Eine Auffassung, für die ich mich [in einer Diskussion über Luther] eingesetzt hatte, und die den ungeteilten Beifall unserer bürgerlichen Historiker fand, weil sie darin einen Beweis unserer versöhnlichen Haltung sahen: [...] nach meinem Dafürhalten sei zu unterstreichen, dass Luther ein großes nationales Werk vollbracht hat durch die Stellungnahme gegen das Papsttum usw. und die Bibelübersetzung. Man muß davon ausgehen, dass die Reformation die

⁵ „Stellungnahme der Dramaturgie zum Drehbuch ...“ v. 3. November 1954 (Dokument 7)

⁶ Vgl. z. B. das Protokoll der DEFA-Kollegiumssitzung am 4. November 1952; BArch DR 1/4594.

⁷ Dok. 11.

⁸ Am 7. März 1953. Er schrieb auch eine Bühnenschau des Stoffes: „Thomas Münzer, der Mann mit der Regenbogenfahne“, die am 23. Dezember 1953 in Berlin uraufgeführt wurde.

⁹ Leiter des Staatlichen Komitees für Filmwesen.

erste bürgerliche Revolution war, die nationalen Charakter trug [...] ...vom Standpunkt der gegenwärtigen Lage würde ich es für falsch halten, die Frage seiner reaktionären Haltung in den Vordergrund zu stellen. [...] ...ihn negativ darzustellen, das würde uns in breiten Kreisen Abbruch tun.“ Paul Wandel unterstützte ihn: „Luther ist bei uns eine Vorstellung, die wir benutzen müssen für uns im Kampf gegen die Reaktion. Luther ist nicht eine Fahne, die wir der Reaktion überlassen.“ Der Vorsitzende der Staatlichen Kommission für Kunstangelegenheiten, Helmut Holtzhauer, befürchtete dagegen, eine positive Darstellung Luthers könne „ausgenutzt werden von der Kirche“. Auch Friedrich Wolf war noch nicht überzeugt. Er wandte ein, der Film „soll doch geschichtsbildend wirken in unserem Sinne.“ Worauf Kurt Hager erwiderte: „In einer bestimmten Situation im Kampf um die Einheit Deutschlands. Ich ging davon aus, daß man Menschen, die an Luther und an die geschichtliche Bedeutung Luthers glauben, entweder vor den Kopf knallen oder in bestimmter Richtung gewinnen, überzeugen kann. Deshalb sage ich, die Rolle Luthers nicht in letzter Konsequenz zu zeigen.“ Damit war der Autor schließlich einverstanden. Kurt Hager unterstrich zum Abschluß die Forderung nach einer „volkstümlichen“ Gestaltung des Films mit den Worten: „Wir müssen auch eine Lehre berücksichtigen: wir haben immer recht gehabt, aber die Massen verstehen uns nicht. Jetzt müssen wir einen Film machen, der richtig ist, aber den Massen verständlich.“

Friedrich Wolf erarbeitete nun eine erste Fassung des Szenariums. Dann verstarb er plötzlich am 5. Oktober 1953. Sein Sohn Konrad, der noch in Moskau Filmregie studierte, stellte im Auftrag der DEFA eine zweite Fassung her, die am 15. Januar 1954 fertig war. Am 9. Februar 1954 legte die Dramaturgie dieses Szenarium vor, wobei betont wurde: „Die politischen Empfehlungen der bisherigen Diskussion sind vom Autor im Szenarium mit großer Verantwortung und hohem dichterischen Können verwertet.“ (Dokument 4) Außerdem gelang der DEFA etwas Ungewöhnliches: sie ließ das Szenarium von dem sowjetischen Historiker Moissej Smirin begutachten (Dokument 5), der ihm die „positivste Einschätzung“ gab. Nun erarbeitete der vorgesehene Regisseur Martin Hellberg ein Drehbuch¹⁰. Allerdings hatte der Dramaturg des Films, Horst Reinecke, die Absicht, „die politisch speichelleckerische und denunzierende Rolle Luthers verstärkt [zu zeichnen]“ und „legendenzerstörend“ zu wirken.¹¹ Er hob hervor, „dass das Drehbuch eine politisch richtige Konzeption von der Gestalt des Haferitz zeichnet, der in der Konsequenz seines Luthertums im reaktionären Lager landet, und der sich dort aktiv politisch betätigt.“¹² Diese Änderung wurde bei der Besprechung des Drehbuchs am 2. Februar 1955 in der HV Film (Dokument 8) abgelehnt, denn die Gestalt entspräche „nicht mehr der Wolfschen Konzeption“. „Es wurde vereinbart, dass der Regisseur den Charakter nicht bis zum offenen Verrat hinführt“. Ansonsten konnten die Dreharbeiten beginnen, die Martin Hellberg trotz der aufwendigen Massenszenen mit Hunderten von Kleindarstellern nach 83 Drehtagen abschließen konnte. Am 28. Februar 1956 fand eine Informationsvorführung des Films für die Hauptverwaltung Film und die Direktion des Spielfilmstudios statt (Dokument 10). Die Grundeinschätzung war lobend: Es handele sich um „ein künstlerisch bedeutendes Werk“. „Der Film hat große erzieherische Bedeutung und hilft im Kampf um die demokratische Einheit Deutschlands.“ Jedoch wurden auch „künstlerische und ideologische Schwächen“ festgestellt. „Die Kampfeszuversicht und der Siegeswillen des Bauernheeres hätten stärker zum Ausdruck kommen müssen.“, seine Niederlage in der Schlacht von Frankenhausen sei „zu schicksalhaft“. Der Regisseur sollte eigentlich umfangreiche Änderungen vornehmen, doch Martin Hellberg sprach mit dem

¹⁰ Rohdrehbuch 1. Fassung v. 13. November 1954. BArch DR 117/3774.

¹¹ Stellungnahme der Dramaturgie zum Drehbuch... v. 3. November 1954. (Dokument 7)

¹² Im Szenarium (und im fertigen Film) bricht Pfarrer Haferitz, ein Anhänger Luthers, mit seinem Freund Münzer, als dieser sich gegen die tyrannische „Obrigkeit“ zu stellen beginnt und verschwindet damit aus der Handlung. Im Drehbuch schließt er sich praktisch sofort danach den Fürsten an und wirkt als Feldprediger im Fürstenlager bei Frankenhausen, was nicht nur plakativ, sondern auch psychologisch nicht schlüssig ist.

Studiosdirektor Hans Rodenberg insgesamt drei unwesentliche Schnitte ab und führte diese sofort aus. Verärgert notierte der Leiter der HV Film, Anton Ackermann: „Jetzt den Regisseur zu nochmaligen Änderungen zu bewegen, ist unmöglich.“

Bei der Staatlichen Zulassung am 7. April 1956 (Dokument 11) herrschte ein ähnlicher Tenor: bei positiver Gesamteinschätzung wurde u. a. moniert, dass „die Frankenhausener Schlacht und das Ende Thomas Münzers [...] zu pessimistisch, zu düster, zu wenig sieghaft“ wirkten. Trotzdem wurde der Film zugelassen und hatte am 17. Mai 1956 Premiere.

1961 wurde bei einer Zulassungsverlängerung (Dokument 13) festgestellt, der Film sei „weiterhin von Bedeutung“, besonders für den Geschichtsunterricht, wo „am besten die vorhandenen Schwächen des Filmes ausgeglichen werden könnten.“

Abermals ins Blickfeld leitender Organe geriet „Thomas Münzer“ 1973. Auf einer Dienstbesprechung beim Minister für Kultur wurde am 8. Mai 1973 beschlossen, den Film anlässlich der Feierlichkeiten zum 450. Jahrestag des Bauernkrieges 1975 wiedereinzusetzen.¹³ Am 22. Januar 1974 besichtigte ihn die Abnahmekommission, die die beiden Historiker Adolf Laube und Gerhard Brendler als Fachberater hinzuzog, am folgenden Tag die Arbeitsgruppe Kultur des Vorbereitungskomitees „450 Jahre Bauernkrieg“ (Dokument 17). Im Ergebnis dieser Vorführungen wurde beschlossen: „Vor dem Wiedereinsatz sind am Film aufgrund der veränderten politischen Situation insbesondere im Hinblick auf die nationale Frage und neuer Erkenntnisse über das Wirken Thomas Münzers Schnitte vorzunehmen.“ Diese Änderungen waren nicht unbedeutend: einmal betrafen sie die Figur des (historischen) Mühlhäuser Predigers Heinrich Pfeiffer, der in einigen Szenen als von Eifersucht auf den beim Volk beliebteren Münzer erfüllt dargestellt ist, hauptsächlich aber die von Friedrich Wolf ganz bewußt aufgenommene „gesamtdeutsche Note“, die jetzt nicht mehr als opportun galt.¹⁴ Der leitmotivisch eingesetzte Satz „Wir müssen den Brüdern überm Main die Hände reichen“ verschwand gleich viermal, und der Film endete jetzt nicht mit den Bauern in Süddeutschland, die Münzers letzten Appell: „Ganz Deutschland muß ins Spiel kommen!“ verlesen, sondern mit Münzers Hinrichtung. Die neue, um mehr als ein Viertel der ursprünglichen Laufzeit gekürzte Fassung des Films wurde von Regisseur Martin Hellberg selbst Ende Februar 1974 hergestellt (Dokument 16). Ab 18. Oktober 1974 wurde sie in den Kinos eingesetzt.

Dokument 1

„Protokoll der Sitzung des Rates beim Staatlichen Komitee für Filmwesen am Freitag, dem 5. Juni 1953“.

Gestempelt: „Vertrauliche Verschlussache“. Auszug: S. 9.

BArch DR 1/ 4581

Anwesend: die Genossen Schwab, Rodenberg, Kohlmey, Meißner; als Berater Gen. Pronin [...]

5. Zur kommenden Besprechung des Exposés „Thomas Münzer“

Gen Pronin: schlägt vor, dass durch einen Spezialisten auf diesem Gebiet, einen Geschichtsforscher, eine Analyse zu dem Exposé gegeben wird über Luther, über den staatlichen und parteilichen Standpunkt, die philosophischen Fragen.

Gen. Rodenberg: schlägt Prof. Meusel vor.

Gen. Kohlmey: hält es für richtig, wenn Gen. Axen mit Gen. Oelssner über die Auswahl des Konsultanten entscheidet.

¹³ Dok. 15.

¹⁴ Die Verfassung der DDR vom 6. April 1968 wurde am 7. Oktober 1974 umfangreich geändert: u. a. verschwanden die Begriffe „Deutschland“ und „deutsch“, wo immer das möglich war.

Gen. Schwab: stimmt zu, es mit dem ZK zu besprechen. Die entscheidende Frage ist Luther und in diesem Zusammenhang Münzer. Wir können nicht mit Münzer vorwegnehmen, was wir bei Luther bereuen.

Wir werden uns mit Gen. Axen beraten, wen wir als Spezialisten heranziehen.

Dokument 2

„Protokoll der Sitzung des Rates beim Vorsitzenden des Staatlichen Komitees für Filmwesen am Mittwoch, dem 1. 7. 53.“ 13 S. Stempel: „Vertrauliche Verschlussache“.

BArch DR 1/4581

Beginn: 15.00 Uhr

Ende: 18.00 Uhr

Tagesordnung: Besprechung des Exposés „Thomas Müntzer“

Anwesend: die Genossen Axen, Kohlmey, Rodenberg, Dr. Egel

Entschuldigt: Gen. Holtzhauer, Gen. Pronin

Unentschuldigt: Gen. Meißner

Ferner anwesend: Autor Gen. Wolf, Dramaturg Gen. Reinicke

Zu Beginn der Sitzung wird festgestellt, dass die vom ZK eingeladenen Konsultanten Gen. Hager und Gen. Wandel kurzfristig am Erscheinen verhindert waren.

Gen. Axen: entschuldigt sich im Namen des Rates beim Komitee für die nicht genügende Vorbereitung der heutigen Sitzung.

Der Fehler liegt eindeutig beim Staatlichen Filmkomitee in der unglaublichen Methode, mit Schriftstellern umzugehen. Obwohl die Partei Gen. Friedrich Wolf sehr hoch einschätzt, gestattete man sich eine solche Behandlung. Es war vorgesehen, da es sich beim „Thomas Münzer“-Film um den politisch und ideologisch bedeutendsten Film (außer dem „Thälmann“-Film) handelt, und da jetzt nach jahrzehntelangem Studium der Bauernkriegsfragen das Schauspiel und dieses Exposé des Gen. Wolf vorliegen (ein sehr starkes Stück und der erste Film des Bauernkrieges, ein sehr schwieriger Stoff), dass außer den Mitgliedern des Rates zwei leitende Genossen des ZK als Konsultanten eingeladen werden. Gen. Schwab hat zunächst Konsultanten bestimmt, mit denen wir nicht einverstanden waren. Wir haben festgelegt, dass Gen. Hager und Gen. Wandel hinzugezogen werden, (Gen. Wandel ist der zuständige Vertreter des Gen. Grotewohl in allen Fragen der Volksbildung und Mitglied des Politbüros, Gen. Hager Ordinarius für diese Fragen an der Universität¹⁵) damit die kompetentesten Genossen an der Besprechung teilnehmen.

Gen. Schwab ist in Urlaub gegangen; wir wissen, er ist ernsthaft krank; aber es gibt einen Beschluss des Ministerrates, wonach die Urlaubssperre¹⁶ auch auf ihn zutrifft. Wenn sein Urlaub aber aus gesundheitlichen Gründen nicht aufschiebbar ist, so hätte er ihn doch wohl um einen halben Tag verlegen können.

Das Wichtigste ist, dass zunächst hier die politischen Fragen geklärt werden. Ich schlage vor, dass wir den Stoff heute besprechen, aber wir werden nicht umhin können, ihn in Gegenwart der genannten Genossen, insbesondere auch des Gen. Holtzhauer, der daran interessiert sein muss, nochmals zu besprechen.

Gen. Rodenberg: weist darauf hin, dass das Deutsche Theater des Schauspiel „Thomas Münzer“ aufführen wird.

¹⁵ Seit 1949 an der Humboldt-Universität zu Berlin.

¹⁶ Nach dem 17. Juni 1953.

Gen. Axen: ich halte es für einen Fehler, dass Gen. Holtzhauer heute nicht teilnimmt, und werde es im ZK mitteilen.

Gen. Dr. Wolf: dankt dem Gen. Axen, der in seinen Ausführungen mit so viel Takt hervorgehoben habe, dass man so mit keinem Schriftsteller verfahren kann. –

Das Manuskript liegt fast 4 Monate herum, ohne dass dieser wichtige Stoff zur Diskussion kommt. Wenn die Form meines Exposé akzeptiert wird, ergäbe sich die Notwendigkeit von Herbaufnahmen.

Entweder macht man einen „Thomas Münzer“-Film oder einen „Luther“-Film. Ich muss wissen, wo endet die Staatsraison. Sobald man Luther in den Film einführt, wird seine Problematik einen so breiten Raum einnehmen, daß Münzer dagegen verschwindet. Ich habe ein für mich tragbares Kompromiß gefunden, aber es müssen Sachverständige hier sein, dies zu diskutieren.

Gen. Axen schlägt vor, heute über den Stoff zu sprechen unter Berücksichtigung der generellen Besprechung mit den Konsultanten und den heute fehlenden Mitgliedern des Rates.

Gen. Rodenberg: 1) Ich glaube nicht, daß wir in der heutigen Diskussion zu einem solchen Resultat kommen werden, daß Gen. Wolf zu einer klaren Erkenntnis für eine endgültige Konzipierung des Szenariums kommen wird.

2) Wir sind alle der Meinung, daß der „Thomas Münzer“-Film von vornherein auf einer breiten gesamtdeutschen Konzeption geschaffen werden muß.

3) Von dem sog. Exposé, das mehr eine politische Beweisführung ist, habe ich mich bei meinen Überlegungen entfernt und mich immer stärker in das Schauspiel eingearbeitet; als künstlerische Form haben wir am stärksten das Stück vor uns. Das Exposé können wir nicht als sog. Handlungs-Exposé behandeln wegen seiner besonderen Form. Wegen der Gestalt Luthers, die für den Papst eine gefährlichere war als die Gestalt Münzers, ist richtig, was Gen. Wolf von der Staatsraison sagte.

Es wird bei der Diskussion ankommen vor allem

a) auf die richtige Analyse der Gestalten Münzers und Luthers,

b) auf die richtige Überprüfung dieser Analyse an der heutigen Zeit.

4) Ich glaube, daß dieser Film einer der schwierigsten sein wird; er wird für breite Massen unseres Volkes geschichtsbildend sein im tiefsten Sinne des Wortes; die Massen müssen das für die geschichtliche Wahrheit nehmen.

Was die Produktion angeht, wird es nach der Verzögerung, die die Diskussion erfahren hat, in diesem Jahre bestenfalls zum Abschluß der Vorbereitungsphase kommen können, da Gen. Wolf selbst das Interesse daran haben wird, daß die 1. Variante des Szenariums so durchdacht wird, daß die späteren Änderungen bzw. Nachaufnahmen wegfallen. Ohne diese Verzögerung hätten wir im Oktober mit der Drehperiode anfangen können, da der Film bis in den nächsten Sommer hineinreicht. So wird er abgeschlossen im nächsten Herbst.

Gen. Wolf: Ich bin auch dafür, den Film nicht zu übereilen, ihn lieber gut zu machen.

Gen. Reinecke: Ich möchte beginnen mit einem Bekenntnis zu dem Schauspiel von Friedrich Wolf, daß ich für das beste Schauspiel der neueren Zeit halte. Die künstlerische Form des Schauspiels ist überzeugend, aber die Umsetzung in einen Film bringt einige Probleme mit sich.

Die Konzeption des Münzer im Schauspiel erscheint mir richtig und ohne weiteres in einen Film zu übernehmen.

Ich kenne die Schwierigkeiten, Luther im Film nicht auftreten zu lassen; doch ist es durchaus möglich.

Gen. Reinecke zitiert Smirin: daß sämtliche oppositionellen Färbungen mit der Luther-Konzeption einverstanden sein konnten, bis sich nach den drei Schriften Luthers¹⁷ „An den

¹⁷ „An den christlichen Adel deutscher Nation von des christlichen Standes Besserung“, „Von der babylonischen Gefangenschaft der Kirche“ und „Von der Freiheit eines Christenmenschen“, alle 1520.

deutschen Adel ...“ usw. die Geister schieden. Eine Auseinandersetzung Münzer – Luther wäre einer Konzeption vorbehalten, die in Chemnitz¹⁸ spielt; das können wir vermeiden, wenn wir mit Allstedt beginnen.

Der Schluß führt über das Schauspiel hinaus. Die Szene an der Festtafel ist sehr bildkräftig und wirksam, leitet dazu über, daß Münzer persönlich untergeht, aber seine Sache wiederkommt (Form der optimistischen Tragödie). Mir erschien der Schluß im Stück kräftiger, er bedarf keiner Fahnsymbolik.

Gen. Rodenberg: Ich bin von diesem Exposé sehr weit abgekommen, weil seine Form mir nicht genügt, zu stark durchsetzt ist mit der Beweisführung. Ich habe mir vorgestellt, wie der Autor aus dem Schauspiel einen Film schaffen will. Ich glaube auch, daß der Autor von diesem Exposé noch einmal wegkommen wird, weil es ein „Streitexposé“ ist, vor allem Luther betreffend, um nachzuweisen, wer Münzer ist gegenüber Luther.

Luther nicht auftreten zu lassen, ist nur eine äußere Form, da der Film nicht ohne Luther auskommen kann, die Gestalt Luthers immanent in diesem Film bleiben wird. Die Reaktion Münzers auf Luther und umgekehrt, darin wird historisch eine klare Entscheidung getroffen werden müssen; auch wenn wir erst bei Allstedt anfangen, so hat es doch Luther, diese zwiespältige grandiose Gestalt, gegeben, unabhängig davon, ob wir ihn auftreten lassen. In einem Gespräch mit Gen. Schwab kam bei ihm eine These zum Ausdruck, die sich auf den zu früh gekommenen Revolutionär Münzer bezog. Gen. Schwab meinte, daß Münzer so weit voraus geeilt sei, daß er keinen Kontakt zu den Massen gehabt habe und von vornherein zum Scheitern verurteilt sei. Einen der Hauptkonflikte des Films sah Gen. Schwab darin, daß Münzer zu weit vorausgeeilt sei.

Mit solchen Argumenten müssen wir uns sehr ernsthaft beschäftigen, weil hier Geschichte geschrieben wird.

Ich glaube, daß, wenn wir einen „Münzer“-Film machen, wir einen Film mit der hervorragendsten und teuersten Gestalt, die wir im Bauernkrieg haben, die lange nicht genug in Deutschland gerühmt wird und der wir das richtige Gesicht geben dem Volk gegenüber. Das Schwierige liegt darin, daß man sich festlegen muß: Wird es eine große historische Epopöe, ein Heldenlied; darin kann Symbolik sein. Ich glaube, daß eine Fahnsymbolik nur soweit die Massen ergreift, als sie wirklich verstanden wird. Die Regenbogenfahne müsste zu einem Symbol gemacht werden, wenn sie im Film eine so große Rolle spielt. Was die schwarz-rot-goldene Fahne im Bauernkrieg betrifft, würden die Massen nicht assoziieren. Die rote Fahne ist durch die ganze Arbeiterbewegung hindurch verankert, das ist, mit Ausnahme der Bundschuhfahne, im Bauernkrieg nicht der Fall; hier muß überlegt werden, wie weit diese Symbolik realistisch bleibt. Ebenso der Versuch, mit der Symbolik der ziehenden Vögel eine Botschaft über ganz Deutschland zu verbreiten (und dem Inhalt nach wie unsere Friedenstaube assoziiert werden müsste). Ich möchte bitten, daß alle Symbolik gründlichst geprüft wird, inwieweit unsere Massen der Zuschauer eine solche Symbolik nicht nur der Schönheit wegen aufnehmen. Wir haben oft den Fehler gemacht, Dinge in unsere Filme hineinzunehmen, die wir wissen, aber andere nicht aufnehmen können; wir müssen alles so gründlich und tief machen, daß es alle verstehen können.

Ich denke, daß nach einer grundsätzlichen Klärung der Erscheinung Luthers, wenn die Rolle Luthers und Münzers historisch klar ist, wir dann dem Autor nicht viele Vorschriften machen, denn dann muß er künstlerisch schreiben und wir ihm nicht viel hineinreden.

Gen. Axen: Ich beginne nicht mit der Symbolik, weil das eine sekundäre Sache ist; auch wenn heute die Genossen Historiker nicht anwesend sind, beginne ich mit dem Theoretischen, Politischen, Geschichtlichen.

Als erstes muß man feststellen, daß dieses Schauspiel, der ganze Münzer-Stoff, wissenschaftlich, marxistisch-leninistisch gründlich vorbereitet ist und auf den neuesten

¹⁸ Offensichtlicher Versprecher: müsste „Zwickau“ heißen. Müntzer wirkte dort 1520/21. Er war von Martin Luther empfohlen worden.

Erkenntnissen der marxistisch-leninistischen Geschichtswissenschaft über die Frage des Bauernkrieges beruht. Das ist – abgesehen von der Bedeutung der dichterischen Leistung Friedrich Wolfs – eine große Sache für unsere Dichter und Schriftsteller. Gen. Axen legt dar, wie sich Gen. Wolf seit Jahrzehnten mit den Fragen des Bauernkrieges beschäftigt hat. Er hat allen Schriftstellern und besonders den Genossen Schriftstellern ein Beispiel gegeben, daß er alle seine eigenen Ansichten nicht abschloß mit seinen früheren Kenntnissen, sondern sie ständig erweitert hat. Er ging heran so, wie ein Genosse es tun muß, da auch die Geschichtswissenschaft sich weiterentwickelt, auch über Thomas Münzer.

Gen. Axen legt dar, wie Smirin herangegangen ist in seinem als Hauptquelle herangezogenen Werk,

1. vom Standpunkt der marxistisch-leninistischen Theorie,
2. vom Standpunkt der Forschungstätigkeit, die ein sozialistischer Staat bietet.

In dieser Hinsicht geht Gen. Wolf zuerst von der grundsätzlichen Seite aus, das ist richtig. Damit ist beantwortet, was Gen. Schwab meinte: „Ist Thomas Münzer utopisch?“, daß er ihn für einen geschichtlichen Außenseiter hält. Das widerspricht Marx und Engels und der Sowjetwissenschaft. Alle genialen Persönlichkeiten haben geträumt, sind vorausgeeilt. Wenn viele der Ideen Thomas Münzers sich erst nach Jahrhunderten realisieren, so beweist diese Tatsache nicht die Losgelöstheit und Abstraktheit Münzers, sondern die gewaltigen Kräfte der revolutionären Ideologie. Es wäre eine primitive Auffassung, so die Geschichte zu messen, wobei Gen. Schwab auch einen theoretischen Fehler begeht: der Marxismus fasst auch zusammen (nach den Worten von Lenin ist er ja das Ergebnis und die Weiterentwicklung der klassischen Ideologie), wobei wir wissen, daß die Ideen nicht vom Himmel gefallen sind. Es gibt Vorläufer des Dialektischen historischen Materialismus, dazu rechnen wir auch z. B. Galilei. Marx und Engels waren sehr bescheiden, sie betrachteten sich auch als die Weiterentwickler, aber sie haben gewaltige neue Gesetze entdeckt. Insofern ist auch Thomas Münzer durchaus aktuell, insofern kann man nicht sagen, er sei ein Utopist. Wenn Gen. Schwab meint, daß Münzers Ideen damals nicht zu realisieren waren, so hat er recht. Es entstehen folgende Fragen:

- 1) Wir drehen den „Thomas Münzer“-Film, aber wir schreiben kein Geschichtsbuch.
- 2) Von unserem Standpunkt des Kampfes um ein einiges demokratisches Deutschland: der Film wird jetzt geschaffen von unserer Gegenwart aus (nicht abstrakt): bedeutet die künstlerische Darstellung nach den wissenschaftlichen Feststellungen Smirins, auf die sich Gen. Wolf stützt, nicht, daß wir fragen müssen: wie steht es dann mit der Frage Luthers? Prinzipiell ist mein Standpunkt: daß man auch bei dem neuen Kurs der Partei, der ja theoretisch noch begründet wird, nicht die Wissenschaft verballhornen, von dem wissenschaftlichen Wege abweichen kann, und daß man die grundlegende Einschätzung Luthers, wie sie bei Smirin und im Buch gegeben ist, beibehalten muß.

Aber: Marx und Engels haben Luther sehr scharf kritisiert, das trifft auf die konterrevolutionäre Rolle Luthers zu, als Diener der Fürsten, was er ideologisch untermauert (Gen. Axen zieht eine Parallele zu den heutigen reaktionären Kräften in der protestantischen Kirche), indem er dem freien Willen des Menschen keinen Einfluß, keinerlei Kräfte zugesteht, alles ist die Gnade Gottes. In dieser Hinsicht ist dieser Teil der religiösen Ideologie Luthers sogar ein Rückschritt gegenüber der katholischen Lehre (wie des Thomas von Aquino), die die Rolle der guten Werke – also der menschlichen Tatkraft – sehr hoch einschätzte. Hier besteht eine Gefahr: in der Rolle Luthers und der Katholischen Kirche spiegelt sich Fortschrittliches und Reaktionäres in der damaligen Zeit; spiegeln sich bei Luther sehr fortschrittliche Tendenzen, als er den Kampf aufnahm und gegen den Papst und für die „Freiheit eines Christenmenschen“ auftrat, was aber sehr schnell umgeschlagen ist. In dieser Hinsicht ist es Tatsache, daß Luther eine verschiedenartige Rolle – nicht nur eine zwiespältige, sondern eine widerspruchsvolle Rolle – gespielt hat. Hierbei kommt es darauf an, folgendes zu sehen, nicht um des goldenen Mittelweges und um nicht aus taktischen

Gründen in verschiedene Extreme zu verfallen: man muß in Deutschland die Vorstellung zerschlagen von Luther als dem kühnen Revolutionär; er war ideologisch das Panier der Leute, die die Bauern über die Klinge gehen ließen (politisch die Rolle Goebbels' im Dritten Reich); er hat abgewürgt.

Die Frage der Bibelübersetzung Luthers: es geht nicht nur darum; aber sein erstes Auftreten hatte eine politische Bedeutung, diese liegt im Auftreten gegen das Papsttum, gegen die Ausbeutung; das muß gezeigt werden. Geschichtlich ist es so, daß er dies verraten hat, aber es muß zum Ausdruck gebracht werden, gleichgültig, ob er auftritt im Film oder nicht. Hier müssen wir uns an Lenin halten, der von der bürgerlich-plebejischen Fraktion, die Münzer vertrat, gegenüber der bürgerlichen Fraktion, die Luther vertreten hat, spricht.

Ich nehme Luther als geistigen Revolutionär und als geistigen Konterrevolutionär; er war ein Renegat; er ist der Vertreter nicht der Plebejer, sondern der des Großbürgertums (Adels). So müsste Luther m. E. dargestellt werden; das werde ich wiederholen in der Diskussion mit den Konsultanten.

Daraus ergibt sich für die künstlerische Gestaltung sehr viel. Gen. Rodenberg hat sehr richtig (weil er sowohl politisch als künstlerisch herangeht) gesagt: wie wird die Anlage sein. Ja, es kann nicht anders sein als ein Heldenepos. Diese Gestalt kann man nicht im Genrebild, nicht im Ausschnitt zeigen, sondern man muß sie mit großen künstlerischen Mitteln, Bildern, Sprache und der Gestaltungskraft Friedrich Wolfs darstellen. Sonst müsste man den Bauernkrieg zeigen als Ausschnitt.

Gen. Rodenberg: Wie in „Tilman Riemenschneider“.

Gen. Axen erinnert an Hauptmanns „Florian Geyer“, der auch mit großen Mitteln geschaffen wurde, natürlich mit Hauptmannschen Schwächen.

Die Frage der Symbolik: soll es sie geben? Jawohl, weil es auch in jener Zeit Symbolik gegeben hat. Aber selbstverständlich ist, daß wir uns bemühen, den Inhalt, den Ideengehalt der Symbolik verständlich zu machen. Symbolik ist real, wenn wir sie nicht übertreiben; ich finde sie im Schauspiel nicht übertrieben.

Zum Film: Smirin gibt in seinem Buch der Ideologie mit Recht breiten Raum; der historische Ablauf tritt zurück, er stellt den Überbau heraus, das ist sehr richtig. Aber es besteht ein grundlegender Unterschied zwischen einem geschichtswissenschaftlichen Werk bzw. der Präambel von Friedrich Wolf zu seinem Exposé und dem Film bzw. Schauspiel. Im Schauspiel ist sehr stark die Ideologie; es ist Gen. Wolf gelungen, Münzer in einfacher echter Weise sprechen zu lassen, mit dem notwendigen Respekt vor den überlieferten Worten Münzers. Aber für den Film muß man es sich überlegen, darin kann in der Proportion nicht der Dialog, sondern die handelnden Menschen den breitesten Raum einnehmen.

Stark muß zum Ausdruck kommen, was im Schauspiel nicht so stark zu sein braucht: die Kräfte, die revolutionären Kräfte des Bauernkrieges. Aus den wirtschaftlichen Forderungen werden politische, aus der Revolte wird die Revolution; denn es waren auch für die damalige Zeit gewaltige Haufen.

Gen. Wolf: Auch die Macht seiner Predigt war stärker bei Münzer als bei Luther, der das selbst zugab.

Gen. Axen: Vom Bildlichen her denke ich an die Filme „Peter der Große“¹⁹ (Bauern- und Sträflingsszenen, Bau von Petersburg) und an „Mussorgski“²⁰, solche Bilder, bei Gestalten wie hier „Die schwarze Gret“, „Schwabenhannes“ usw. Das hat große Bedeutung für die Produktion, weil auch darin die Erläuterung der in religiöses Gewand gehüllten revolutionären Ideologie des Thomas Münzer steckt; darin wird klar die Formulierung Münzers „die ganze Gemeinde muß die Gewalt des Schwertes haben“.

Ich bin überzeugt davon, daß Friedrich Wolf das lösen wird und daß wir ihm darin nicht hineinreden sollen.

¹⁹ „Peter I.“, I. u. II. Teil (UdSSR 1937/38, Regie: Wladimir Petrow. Deutsche Erstaufführung: 6./20. 12. 1945).

²⁰ UdSSR 1950, Regie: Grigori Roschal. Deutscher Titel: „Melodie des Lebens“, Ersteinsatz: 9. März 1951.

Die Handlung des Schauspiels umfasst nicht die ganze Periode. Der Bauernkrieg missglückt, das muß auch im Film zum Ausdruck kommen, aber der Bauernkrieg hat auch gewaltige Kräfte, gewaltige Siege, das kommt im Schauspiel wenig zum Ausdruck. Wir machen einen Film über den Bauernkrieg in seiner größten Gestalt, dazu gehört auch, zu zeigen welche gewaltigen Kräfte das Volk hat. Das ist besonders wichtig, weil seitdem die deutschen Bauern nie eine solche Kraft entwickelt hatten, das ist auch der Grund, daß sie geschichtlich zu einer Reserve des Feudalismus wurden. Die Kraftanstrengung muß in diesem Film zum Ausdruck kommen.

Gen. Wolf stimmt zu, im Film das mehr zum Ausdruck bringen.

Gen. Axen: Es muß gezeigt werden, wie sie einmal siegen, sonst ist die ganze Sache eine historische Tragödie. Wir müssen zeigen die grandiosen Kämpfe, auch in ihren genialen Feldherrn, die die Bauern hervorbrachten und die völlig verzeichnet wurden von Goethe, Hauptmann. Der Film kann mit den Möglichkeiten des Films weiter gehen; die Hauptgestalten sind die selben wie im Schauspiel, aber die Revolution zeigen, den revolutionären Krieg, der bis nach Österreich, Italien hineinging in einer gewaltigen Massenaktion. Das möchte ich stärker als im Schauspiel im Film sehen.

Mit der Sprache, den Figuren, den Auszügen, der Auswahl aus Münzers Reden usw., mit der politischen Konzeption bin ich einverstanden. Aber die großen Kräfte der Massen zeigen, wie Gen. Rodenberg richtig sagte, vom gesamtdeutschen Standpunkt aus! – Wichtig ist:

- 1) Die Einschätzung der deutschen Geschichte, eine der größten Gestalten aus der bürgerlichen Versenkung mit unseren Möglichkeiten ans Licht zu bringen,
- 2) eine richtige Einschätzung der Leistung Luthers, der positiven und der negativen Seiten,
- 3) die große Leistung Münzers, seine große nationale Idee.
- 4) Die gesamtdeutsche Bedeutung besteht nach meiner Meinung in dem großen Appell an die revolutionären Potenzen der Bauernschaft.

Wir müssen das von dem Standpunkt aus sehen: in keiner oder in wenigen der Parteien der internationalen Arbeiterbewegung hat die Unterschätzung der Bauernschaft so lange nachgewirkt wie bei uns (bei unseren Arbeitern und das ist auch in der KPD nicht anders). Das ist für die Perspektive wichtig. (Gen. Axen zieht Parallelen zu Westdeutschland, zur Notwendigkeit des Mitgehens der Bauernschaft). Dann zeigt man, daß man siegen kann unter den neuen Bedingungen – das ist die Lehre daraus – unter Führung der Arbeiterschaft. Ohne Traditionen können wir nicht siegen. Unsere Bauernschaft muß begreifen die revolutionären Gedanken des Bauerntums für unsere Frage, und auch für unseren Film (1953/54) muß dies Bedeutung haben.

Künstlerisch gesehen möchte ich sagen, daß das Schauspiel eines der stärksten Dramen ist, das seit 1945 geschrieben wurde, überhaupt eins der stärksten Dramen bei uns.

Ich denke, wir sollten in aller Gründlichkeit diesen Film machen. Es muß ein großer Film werden mit erstklassigen Künstlern, ein Film, der die Geschichte weiterbringt.

Gen. Kohlmeier: Münzer ist der hervorragende Revolutionär, der im Mittelpunkt stehen soll; Luther ist doch der hervorragende Renegat: wenn man Luthers ganze Gestalt klarstellen will – sowohl seine anfängliche Rolle als Politiker wie auch seine spätere Rolle im Bauernkrieg, sind das für mich zwei Themen in einem Film. Unsere Menschen erleben eine Klarstellung der Figur Münzers, aber sie müssen auch den hervorragenden Renegaten Luther ebenso klar sehen. Man muß mit Luther einen ganzen Komplex anschneiden, der mit dem Bauernkrieg nicht unmittelbar verbunden ist.

Gen. Rodenberg: Ich bin vor einem Jahr mit einem bei uns sehr bekannten Politiker, der der katholischen Kirche angehört, in ein Religionsgespräch gekommen; er benutzte gegen Luther, der für ihn das rote Tuch war, Münzersche Zitate (vom „sanftlebenden Fleisch“ usw.).

Gen. Wolf: Das machen sie eklektisch.

Gen. Rodenberg: Der Unterschied zwischen Luther und Calvin war damals staatsbildend (von großer Bedeutung).

Ich glaube nicht, daß wir in diesem Film auf große Schwierigkeiten mit Luther stoßen werden. Nachdem Gen. Axen sagte, in diesem Film die positive Vergangenheit Luthers, den Abfall, den Verrat zu zeigen, und es genügt, das im Dialog zu tun, dürfte diese Frage für diesen Film gelöst sein, mit genügender Klarheit. Denn es wird in diesem Film nicht Wert gelegt auf die Religionsbildung, sondern darauf, dass die revolutionäre umwälzende Bedeutung klar wird in diesem Film, und diese ist in der gesamten bürgerlichen Literatur totgeschwiegen worden. Deshalb wird dieser Film das erste Kunstwerk, in dem dies klargestellt wird.

Gen. Wolf: Es gibt hierbei drei Probleme:

- 1) Luther
- 2) Münzer
- 3) Die filmische Umsetzung.

Zu 1) Ich habe eine kleine Variante gemacht, wie ich mir die Einführung Luthers vorstelle. Die Ausführungen der Genn. Kohlmeier sind nicht von der Hand zu weisen. Luther ist durch eine Lutherlegende (wie Fridericus) im Bewusstsein des Volkes verhaftet, dass es mir schwer möglich ist, ihn auf homöopathische Weise zu entgiften. Ich habe mir gesagt, die Gestalt Luthers ist sehr volkstümlich. 1520 hat Luther mit ungeheurer Leidenschaft die drei großen Schriften geschrieben („Freiheit des Christenmenschen“ usw.) mit der Tendenz, dass auch der einfache Mann Priester sein kann, was fast schon Münzer berührt (Luther und Münzer haben sich nie gegenüber gestanden).

Gen. Wolf schlägt vor, Luthers Gestalt nicht persönlich auftreten zu lassen, dagegen seinen gewaltigen Schatten, seine gewaltige Bedeutung zu zeigen und, wie er selbst seinen größten Gegner in Münzer sah (Luther und Landgraf von Hessen, der gegen Münzer marschierte).

Zur gesamtdeutschen Frage: hebt Gen. Wolf deren Bedeutung bei Münzer hervor.

Gen. Wolf liest die inzwischen ausgearbeitete „Luthervariante“ vor. –

Das ist m. E. die einzige Lösung, Luther nur im Hintergrund zu lassen.

Zu den Ausführungen der Gen. Axen und Rodenberg: Es ist eine große Aufgabe des Films, die wahre deutsche Geschichte wieder herzustellen.

Luther als den großen historischen Gegenspieler darzustellen, die positive Rolle Luthers gegen den Ablasshandel (er bekämpfte nur den Missbrauch des Ablasshandels). Luther war ein „Revolutionär wider Willen“; Melanchthon und seine Studenten haben weitergetrieben. Aber er war der Repräsentant der deutschen Opposition gegen Rom, nicht gegen das römische Dogma; er wollte es nicht stürzen, sondern reformieren.

Damit wird man der Geschichte gerecht. Ich habe mich dazu durchgerungen und sehe darin die einzige Möglichkeit, nur seinen großen Schatten zu zeigen.

Gen. Rodenberg: Aber nicht bildhaft.

Gen. Wolf: Nein.

Gen. Rodenberg: Es ist eine Basis.

Es wird Übereinstimmung in dieser in dieser Frage festgestellt.

Gen. Wolf: Luther zu zeigen, wäre eine große Tragödie, wie er mit Gott und dem Teufel gerungen hat.

Gen. Wolf führt eine Stelle bei Engels an, dass „Münzer die großartigste Voraussetzung der Geschichte war“. Ferner eine Stelle bei Stalin (8. 11. 1926 zur Frage des bürgerlichen Mittelstandes): „Die Oktoberrevolution war die großartige Verbindung zwischen der sozialistischen Revolution und dem deutschen Bauernkrieg“; „allen Schwätzern zum Trotz hat Karl Marx recht: es war eine Art zweite Auflage des deutschen Bauernkrieges“.

Die Wende Luthers liegt am 17.4.1520, als er sich unter sicheres Geleit des Kurfürsten stellt. Das Endergebnis von Luther war die nationale Katastrophe, die uns 200 Jahre zurückgeworfen hat.

Zum Bauernkrieg: bin ich der gleichen Meinung, wie es hier zum Ausdruck kam. Auf Seite 4, 6, 7, habe ich Stellen, wo die Bauern sich empören. Smirin legt den größten Wert auf den

Artikelbrief; Münzer nennt ihn den „Schlösserbrief“ („Man muß die Schlösser niederbrennen...“).

Der deutsche Bauernkrieg muß in einer dramatischen Ballade, in einem Fresko-Stil dargestellt werden; kann man das in einem Film bringen? Wirft die Frage von 2 Filmen auf. Gen. Wolf erinnert an „Peter I.“, „Iwan...“ und jetzt den „Thälmann“-Film als Beispiele.

Gen. Rodenberg: Es ist eine große Schwierigkeit, das in 2500 m zu bringen. Wir werden 1954 2700 m nicht übersteigen dürfen.

Gen. Wolf: Stimmt zu. – Ich möchte die großen Traditionen des Bundschuh, des Armen Konrad, hineinnehmen. – Die sinngebende Rolle der Fahnen halte ich für sehr wichtig. – Durch die Wiederherstellung des Symbols der schwarz-rot-goldenen Fahne sieht man immer wieder „Ganz Deutschland muß ins Spiel kommen“ (Münzer).

Durch den Vogelzug kann ich aus der Perspektive gesehen zeigen, wie die Bauern gepeinigt werden usw., ohne große Begründung.

Ich bin von der Zusammengehörigkeit von Bauern und Arbeitern zutiefst überzeugt; das ist eine der Kernfragen des Films.

Gen. Rodenberg: weist nochmals auf die Gefahr einer zu großen Länge des Films hin.

Gen. Kohlmeier: Das muß schon jetzt beim Exposé berücksichtigt werden.

Es wird vereinbart, dass Gen. Wolf die von ihm ausgearbeitete Luther-Variante beendet und diese den Mitgliedern des Rates und den Konsultanten zugeleitet wird.

Gen. Axen übernimmt es, den Termin für die zweite Besprechung des „Münzer“-Stoffes unter Teilnahme der Konsultanten und jetzt fehlenden Mitglieder des Rates festzulegen.

Intendant Wolfgang Langhoff soll erst später hinzugezogen werden.

Dompfarrer Kleinschmidt, der Gen. Wolf durch Dokumente und Quellenangaben über Münzers Frau unterstützte, ebenfalls erst zu einem späteren Zeitpunkt.

Dokument 3

„Protokoll der Besprechung im ZK der SED am Montag, dem 6. 7. 53“ v. 10 Juli 1953.

Gekennzeichnet „Entwurf!“, handschriftlich korrigiert und ergänzt. Gestempelt:

„Vertrauliche Verschlusssache“.

BArch DR 1/4581

Beginn: 16.00 Uhr

Ende: 18.45 Uhr

Tagesordnung: Exposé „Thomas Münzer“ von Friedrich Wolf

Anwesend: vom Rat beim Komitee: die Genossen Kohlmeier, Rodenberg, Holtzhauer, Dr. Egel
Entschuldigt: die Genossen Axen, Schwab, Meißner, Pronin.

Ferner anwesend: als Konsultanten Gen. Hager, Gen. Wandel
als Autor Gen. Wolf
als Dramaturg Gen. Reinecke

In Abwesenheit des Gen. Axen übernimmt Gen. Rodenberg den Vorsitz.

Gen. Rodenberg: Der Stoff „Thomas Münzer“, über den wir heute sprechen, wurde vom Gen. Wolf am 7. 3. 53 als Exposé abgegeben. Die Festsetzung einer Besprechung im Rat beim Vorsitzenden des Staatlichen Komitees für Filmwesen verzögerte sich, bis endlich am 5.6.53 eine Beratung darüber stattfinden sollte, bei der Gen. Wolf völlig vergeblich wartete und dann wegfuhr, da es nicht angehe, ihn und seinen Stoff so zu behandeln. In derselben Sitzung wurde beschlossen, Gen. Hager und Gen. Wandel zu bitten, als Konsultanten an der Beratung teilzunehmen.

In der vorigen Sitzung am 1. 7. 53 waren die Genossen Axen, Wolf, Kohlmei, Egel und ich anwesend, dazu der stoffführende Dramaturg Gen. Reinecke. Den Konsultanten war die Teilnahme nicht möglich. Zu Anfang der Sitzung sprach Gen. Axen eine Entschuldigung gegenüber Gen. Wolf aus über die unglaubliche Methode, mit Schriftstellern umzugehen und über die hohe Einschätzung des Gen. Wolf durch die Partei.

Gen. Rodenberg begrüßt die Teilnahme der beiden Konsultanten Gen. Hager und Wandel an der heutigen Besprechung. Gen. Schwab hat sich auch für die heutige Sitzung entschuldigt, weil er sich krank fühlt.

Gen. Rodenberg verliest das Protokoll der Sitzung vom 1.7.

Gen. Rodenberg: Das ist das Resultat der 1. Besprechung über den „Thomas Münzer“-Stoff. Gen. Rodenberg schlägt vor, jetzt einzugehen auf die politische Konzeption des Exposés und den Entwurf einer Einleitung, eines Vorspiels des Films, das Luther indirekt einbezieht.

Gen. Hager konnte das Material, da er verreist war, noch nicht durcharbeiten, erklärt sich jedoch dazu bereit.

Der Geschichtssektor der Universität hat den Auftrag, eine schriftliche Stellungnahme auszuarbeiten, die noch nicht vorliegt.

Gen. Wandel: Ich habe das Exposé gelesen; das Stück konnte ich nur erst flüchtig durchblättern.

Ich schlage vor, von der Diskussion der 1. Besprechung auszugehen. Für mich ist problematisch:

Aus dem Exposé ergibt sich eine gewisse Gegenüberstellung Münzer – Luther, mehr noch als im Schauspiel; in Form von Stellungnahmen.

Gen. Wolf: Luther tritt noch persönlich auf in wenigen Momenten (als er mit Steinwürfen vertrieben wird, in Worms, als die Fürsten ihm freies Geleit sichern, auf der Wartburg usw.). Davon bin ich in der 2. Variante abgekommen.

Gen. Rodenberg: In der 1. Besprechung waren wir der Meinung, Luther nicht auftreten zu lassen; damit war Friedrich Wolf einverstanden.

Gen. Hager: (über eine frühere „Münzer“-Diskussion:) Damals gab es drei Auffassungen:

- 1) Die Auffassung, dass es nur eine Episode sei in Luthers Schaffen; am Wichtigsten darin sei die Auslösung des Konfliktes mit dem Papst.
- 2) Luthers geschichtliche Rolle besteht im Wesentlichen darin, dass er die plebejische Bewegung verraten hat und scharf gegen den Sprecher der bäuerlich-städtischen Bewegung (Münzer) aufgetreten ist. Dafür wurden zahlreiche Belege aus den Schriften Luthers angeführt, dass seine Gesamtwirkung eine schädliche war.
- 3) Eine Auffassung, für die ich mich eingesetzt hatte, und die den ungeteilten Beifall unserer bürgerlichen Historiker fand, weil sie darin einen Beweis unserer versöhnlichen Haltung sahen: Ich sagte, nach meinem Dafürhalten sei zu unterstreichen, dass Luther ein großes nationales Werk vollbracht hat durch die Stellungnahme gegen das Papsttum usw., und die Bibelübersetzung. Man muß davon ausgehen, dass die Reformation die erste bürgerliche Revolution war, die nationalen Charakter trug (richtete sich gegen die Fremdherrschaft) zu einem Zeitpunkt, als nur zwei Lager vorhanden waren: ein römisch-katholisches, [und] ein deutschnationales Lager.

Wenn man das betrachtet vom Standpunkt der gegenwärtigen Lage, würde ich es für falsch halten, die Frage seiner reaktionären Haltung in den Vordergrund zu stellen.

Gen. Wolf fragt, ob Gen. Hager in der damaligen Diskussion den Ausdruck „nationaler Heros“ gebraucht habe?

Gen. Hager: Ja. Luther war es einige Jahre lang. Es gab eine gewaltige Massenbewegung, die auf der tiefen Sehnsucht nach einem nationalen Staat beruhte, nach der Loslösung von Rom; der Kampf konnte auch nur im religiösen Gewande geführt werden gegen die stärkste

Feudalmacht des Mittelalters. Darin vereinigten sich alle Bestrebungen zur Wiederherstellung der nationalen Einheit. Es kam zu den zahlreichen kleineren Konflikten; die Bauern meldeten ihre Forderungen an, die weit über eine Bauernrevolution hinausgehen und auch eine politische Bedeutung haben (Aufhebung der Feudalrechte, der Fronen und Lasten; die 12 Artikel und sonstige Bauernprogramme mit Forderungen nach der Einheit Deutschlands, nach einer „Christlichen Bauernrepublik“ usw.). Das Wesentliche dabei ist jedoch die soziale Bedeutung, diese steht im Vordergrund.

Es tritt die Spaltung ein in:

1. das römisch-katholische konterrevolutionäre Lager,
2. das bürgerlich-gemäßigte lutheranische Lager, das auch das städtische Bürgertum vertritt,
3. das plebejisch-revolutionäre Münzersche Lager, wobei Luther sehr heftig gegen Münzer Stellung nahm, was aber m. E. nichts an der Bedeutung Luthers ändert.

Zum Film: Leider kenne ich das Manuskript noch nicht als Ganzes, aber es ist sicherlich richtig, wenn er sich in der Hauptsache mit der Vorbereitung des Bauernkrieges beschäftigt, mit der Verbindung Münzers mit den Bergknappen und Zwickauer Gesellen, und Luther nicht unmittelbar in Erscheinung tritt.

M. E. wäre es nicht richtig, ihn negativ in Erscheinung treten zu lassen, das würde uns in breiten Kreisen Abbruch tun. In der damaligen Diskussion sagten Wissenschaftler, Geschichtsforscher über das Mittelalter: wir empfinden Luther gegenüber Verehrung.

Gen. Wolf: Es gab vor Luther 15 gedruckte mittelalterliche Bibelübersetzungen.

Gen. Hager: Ich habe seinerzeit geantwortet: nicht einmal die Schaffung der nationalen Sprache war das Bedeutendste bei Luther, sondern dass er als Sprecher der Nation in Erscheinung trat.

Für die jetzige Zeit ist es von Bedeutung, dass man nicht einem Teil einen Schlag mit dem Holzhammer versetzt, dass Luther ein bloßer Reaktionär ist; er ist nicht allein Reaktionär.

Gen. Wolf: Es gibt zwei verschiedene Perioden bei Luther.

Gen. Hager: Ich bin nicht gegen die Auffassung, dass man die reaktionäre Rolle Luthers im Bauernkrieg darstellt, aber nicht überbetont, sondern dass man die Wandlung zeigt in Luther. Engels spricht davon, dass die Bauern große Hoffnungen auf Luther setzten, die er enttäuschte.

Gen. Holtzhauer: Ich habe das Exposé und das Schauspiel gelesen sowie das Protokoll erhalten. Daraus ist mir nicht klar, warum die ganze Diskussion auf eine solche Gegenüberstellung Luther – Münzer kommen konnte. Auf was es uns und dem Gen. Wolf ankommt, ist doch nicht, die ganze Geschichte darzustellen, auch nicht die ganze Geschichte der Nation, sondern eine bestimmte festgelegte Episode, eine ungeheuer wichtige Episode von wenigen Jahren, mit Münzer, dem nationalen Heros, im Mittelpunkt.

Es hat sich schon früher bei uns gezeigt, dass wir in gewisser Hinsicht die Tendenz haben, ein vollständiges Bild mit allen historischen Momenten zu verlangen, was dem Kunstwerk in der Regel nicht gut bekommen ist. Hier wird uns eine ganz bestimmte Periode gezeigt, eine ganz bestimmte Partei, die Partei Thomas Münzers in den Vordergrund gerückt, an deren Spitze er selbst steht. Es ist nicht einzusehen, warum wir die andere Partei nachträglich in demselben Umfang in das Stück einführen sollen. Ob wir auch Luther als Gegenspieler betrachten, ihn gleichberechtigt einzuführen, sehe ich keine Veranlassung.

Läßt man eine Figur indirekt auftreten, kann man sie überhaupt nicht in ihrer vollen historischen Bedeutung auftreten lassen in verschiedenen Perioden, sondern höchstens in der Zeit, in der die ganze Sache abrollt; in diesen 5 Jahren hat Luther gerade diese Wandlung vollzogen, ist er vom revolutionären Lager ins reaktionäre Lager übergetreten. Ich sehe nicht ein, warum man künstlich seine revolutionäre Periode hineinnehmen soll, und ich bin der Ansicht, dass man uns keinen Vorwurf machen kann, denn wir beschränken uns auf eine bestimmte Situation. Anders könnte man es gar nicht in einen Film hineinbringen, dadurch ist

der Rahmen gezogen (wie Gen. Rodenberg schon die Frage der Länge aufgeworfen hat). Beim Theaterstück ist dies noch begrenzter, es ist der Vorzug des Films, dass wir hier die Bauernmassen einbeziehen können. Auf diese Periode sollten wir uns unter allen Umständen beschränken.

Damit nähern wir uns der ursprünglichen Konzeption des Gen. Wolf; dann gibt es darin keine wesentlichen Veränderungen. Deshalb ist dies in der Diskussion gar nicht von solcher Bedeutung; wir wollen Luther gar nicht in der gemeinsamen Periode darstellen. Ich bin mit Gen. Hager in großen Zügen einverstanden, aber es ist hier nicht die Frage.

Von dem Vorspiel zum Film, das Gen. Wolf nachträglich geschrieben hat, habe ich keine richtige Vorstellung, wie man das technisch lösen will, ohne dass es wie ein Kaleidoskop wirkt. Das kann aber an der Eigenart des Exposé liegen.

Gen. Wolf: In der Variante habe ich es kontinuierlich darzustellen gesucht.

Gen. Holtzhauer: Wir müssen damit rechnen, dass kein Mensch die historischen Zusammenhänge kennt, und deshalb prüfen, ob es deutlich wird. Das kann man noch mehr vereinfachen, aber nicht im Sinne der „Gerechtigkeit“ gegenüber Luther. Denn der Film behandelt den Gipfelpunkt des revolutionären Kampfes Thomas Münzers. Deshalb sollte man der Konzeption von Friedrich Wolf unter allen Umständen folgen.

Gen. Wandel: Was Gen. Holtzhauer sagt, ist m. E. nicht möglich in allen Punkten. Es handelt sich nicht um irgendjemand, sondern um Luther (man könnte z. B. Karlstadt so darstellen, aber nicht Luther). Aber sobald wir die Lutherfrage aufwerfen, werfen wir ein brennendes Problem auf.

Gen. Rodenberg: Stimmt zu. Wir schreiben Geschichte.

Gen. Wandel: Die Gestalt Luthers ist nicht nur problematisch wegen der verschiedenen Perioden seines Auftretens, sondern wegen der Gesamtlage Deutschlands in der damaligen Zeit. Die Reformation war ein Ausdruck der gesamten Umwälzung; wenn wir die Frage, was ist fortschrittlich, was reaktionär, und die Gesamtwertung Luthers behandeln, ist das sehr schwierig.

Luther war ein Prototyp des Kämpfers gegen das Papsttum; wenn auch andere Bibelübersetzungen vorhergingen, aber seine Texte vor allem wurden benutzt zur Formulierung der Bauernforderungen. Für die Auslösung des Bauernkrieges hatte das Auftreten Luthers eine unbestritten große Wirkung. Ob auch für die Niederschlagung (wie Gen. Wolf schreibt „demagogisch“)? Die historische Wirkung dieses Auftretens ist ohne Zweifel weit geringer, unbedeutender im Vergleich zu seinem vorhergehenden Auftreten. Ich gebe Gen. Holtzhauer recht, dass es abwegig wäre, wenn wir hier eine Diskussion über Luther führten.

Wer ist Münzers Gegenspieler in diesem „Münzer“-Film?

In den entscheidenden Phasen ist es immer wieder Luther (die Szene, als er das Flugblatt schreibt; die Fürsten sagen: „auf den Luther setzen wir ...“). Das ist sehr prononciert. Wenn man das nicht macht, was Gen. Axen sagte: die ganze Not, das Elend der Bauern zu zeigen, wäre die Gefahr außerordentlich groß, dass das Gegenübertreten Münzer-Luther im Blickfeld steht.

Gen. Holtzhauer: Stimmt zu. Das bedeutet, Luther noch mehr in den Hintergrund treten zu lassen, wie im Schauspiel.

Gen. Wandel: Ich bin der Meinung, ein Verschweigen ist unmöglich. Wir sind uns darin einig, dass Luther als Person nicht auftreten soll.

Ich meine, Luther ist bei uns eine Vorstellung, die wir benutzen müssen für uns im Kampf gegen die Reaktion. Luther ist nicht eine Fahne, die wir der Reaktion überlassen. (Gen. Wandel verweist auf die Lage in Westdeutschland, Adenauer und die ganze katholische Reaktion). Er spielte eine Rolle in der Auslösung des Bauernkrieges; man kann ihn darstellen als einen Mann, auf den man große Hoffnungen setzte, der diese Hoffnungen enttäuschte; und nun kam Münzer, der ein Anhänger Luthers war, darüber hinausgeht, weiterführt, während

der andere zurückbleibt bis dahin, wo er Flugschriften schreibt zur Niederschlagung der Bauern. Etwas abschwächen auch in der mittelalterlichen Sprache, die gröber war als die heutige.

Mein Vorschlag ist: den Film auf eine Episode zu bringen, aber nicht steigern bis zu dieser Schärfe in der Darstellung und Luther nicht immer wieder auftreten bzw. erwähnen zu lassen. Man kann nicht den „Münzer“-Film dazu benutzen, dass man ein historisches Lutherbild gibt. Gen. Rodenberg: Die Schwierigkeit ist durch die Diskussion bis jetzt noch nicht behoben; jeder einzelne Satz wird eine Stellungnahme über Luther sein müssen. Es kommt dabei nicht auf die Quantität an. Luther hat bis 1520 eine so ungewöhnliche Rolle gespielt, die ihn so populär gemacht hat, seine Streitschriften betrafen alle Lebensfragen Deutschlands; nach der Niederschlagung des „Bundschuhs“ und des „Armen Konrads“ verfluchte er die Fürsten, rief zur Niederschlagung dieser Räuber auf in einer Münzerschen Sprache (und diese Stellungnahme war echt). Die Fürsten waren die reaktionärsten Kräfte, keines ihrer Bündnisse hatte eine einigende Kraft; Luther aber war eine solche populäre einigende Kraft, jeder konnte ihn verstehen. Sein Umfall war ein so radikaler, wie schwarz gegen weiß; er wurde dann in seinen Streitschriften der Theoretiker der Niederschlagung der Bauern.

Münzer ist nicht ein Bauernhauptmann, sondern ebenfalls der große Theoretiker gegenüber Luther, der wirklich Renegat geworden ist. Wäre Münzer nicht so bedeutend als Theoretiker, wäre Luther im Film nicht erforderlich. Luther, mit der Theorie, mit der die Bauern gemeuchelt wurden, wird sowieso mit jedem Satz gewertet werden. Aber wenn man ihn nicht wertet vor 1520, wird man ihm wieder nicht ganz gerecht. Denn auf was haben die Menschen gehofft? Sie hofften auf den Luther des „Armen Konrad“.

Gen. Wolf: Ich nehme als Grundlage die 2. Variante.

Gen. Wandel und Gen. Holtzhauer haben sich etwas widersprochen. Selbstverständlich kann man diese gewaltige Figur Luthers nicht aus der ganzen Geschichte herauslassen. Das wäre feige und unehrlich und historisch nicht richtig.

Gen. Wolf spricht über die Lutherlegende im Vergleich zur Fridericuslegende, die sich nicht zufällig bildeten.

Die Darstellung Luthers darf keine Geschichtsklitterung werden. Man kann die Perspektive vorverlegen bis 1520 reichend, den Revolutionär wider Willen zeigen, auf den sich alle nationalen Hoffnungen konzentrieren („Wittenbergische Nachtigall“).

1517-21: wobei er einen starken Mut zeigt (in Erfurt im Triumph empfangen; die 3 Schriften). Das ist großartig; hier ist das, was Münzer übernommen hat.

Dann kam, wie Engels sagte, dass er zu den Fürsten übertrat; wir können da Engels und Marx nicht außer Acht lassen.

Gen. Wolf zitiert Marx und Engels: „nun fordert Luther die Fürsten zum Mord auf. Derselbe Halunke ...“ usw.

Im „Anti-Dühring“: „...dass Luther die freien Bauern wieder zu Leibeigenen machte“.

„Dialektik der Natur“: hier wird vom „nationalen Unglück“ gesprochen, an dem Luther schuldig ist.

Luther leitete die Zersplitterung Deutschlands mit in die Wege; wir können der Geschichtsforschung nicht ins Gesicht schlagen. Was können wir nun für den Film tun? Ich bin dazu gekommen, dass man Luther als großen Gegenspieler von gewaltiger Bedeutung nicht weglassen kann (Auswirkungen auf Zwingli, Hubmeier, Hutten usw.), uns aber im „Münzer“-Film auf das Äußerste beschränken, sonst wird es ein „Luther“-Film. Luther hat nach 1525 furchtbar gelitten unter den Bauernschlächtereien („Das Blut der Bauern wird über mich kommen“); aber darauf können wir uns nicht einlassen, sonst wäre es ein Lutherfilm (der leichter zu gestalten wäre). Wenn Ihr mir darin zustimmt, werde ich mich, abgesehen vom Vorspann, auf die Periode 1523-25 (Mühlhausen, Allstedt) beschränken, wo gegenüber der Zwiespältigkeit der Bauern, der Kirchturmspolitik, Mühlhausen zur „Zitadelle des Christentums“ zu machen, die gesamtdeutsche Konzeption Münzers gezeigt wird.

Ich will schon im Vorspann die Hauptfiguren (Münzer, Otti usw.) in den Film einführen. Schwierigkeiten macht, die Gestalten Luther – Münzer in den richtigen Proportionen zu zeigen.

Man wird den Film in ganz Deutschland zeigen können, wenn man es so macht, dass ganz Deutschland die Hoffnung auf Luther setzte. Aber bei dem Umbruch muß man zeigen Luthers „Seid untertan der Obrigkeit...“. Die Bauern lehnen sich dagegen auf, Münzer sagt „Der Mensch ist mehr als der Sabbath“.

Der „Nationalheros“: Ich kann den Münzerfilm nicht machen mit einer so ideologisch unklaren Frage. Aber wenn wir uns darüber verständigen, den Umbruch indirekt zu zeigen, lässt sich Luthers Figur als großer Schatten darstellen, ohne die Geschichte zu vergewaltigen.

Gen. Hager: Eine große Anzahl von Fragen ist nicht klar:

1. Wir schildern in diesem Film das Handeln breiter Volksmassen in einer bestimmten historischen Situation. Wir wollen darstellen, dass diese Massen die Geschichte machen, wobei verschiedene Führer hervorgehoben werden als Sprecher dieser Massen. Es dürfte nicht hineingezogen werden die große Persönlichkeit, sondern der Vertreter objektiver historischer Prozesse. Die Bauernbewegung wäre so oder so entstanden und hätte auch einen anderen als Münzer hervorbringen können. Ich nehme an, das wird im Ganzen in diesem Film sehr gut zum Ausdruck kommen.
2. Handelt es sich nach meinem Dafürhalten um eine große, gesamt-nationale Bewegung, in die alle Schichten des deutschen Volkes (Bauern, Bürger, Fürsten usw.) einbezogen werden mit Ausnahme der unmittelbaren Interessenten der römischen Fremdherrschaft. Alle waren gegen die Ausbeutung durch Rom; die Ursachen waren verschiedener Art (im Grunde genommen der Verfall des Feudalismus); die Fürsten versprachen sich von dieser Bewegung etwas anderes als die Bauern (Säkularisierung). Luthers Konzeption war: mit den Fürsten zusammen kann man die Dinge gütlich regeln; er hat sich gegen die Bauern gewandt, weil sie seine Politik störten. Das ist das Hauptargument der protestantischen Kirche, dass er nie die Bauernschlächtereie wollte, sondern die Durchführung einer gemäßigten Politik (Gen. Hager zieht Parallelen zu heutigen Typen im nationalen Kampf (z. B. Heinemann)). Man kann sowohl nach rechts wie nach links schlagen – sowohl gegen den Papst als auch gegen die aufrührerischen Bauern.

Wir müssen von den zwei Teilen Deutschlands ausgehen: welche Lehre soll der Film hier vermitteln? Welche in Westdeutschland? Dort kann ein solcher Film zeigen, es geht nicht auf dem Wege der Mäßigung, wenn man die Rechte und die Einheit Deutschlands anstrebt. Dann sind die Potenzen vollkommen klar.

Nach den Lehren des 17. Juni weiß ich nicht, was wir unseren Bauern damit sagen?

Gen. Wolf: Es hat sich doch nichts Grundsätzliches geändert.

Gen. Hager: Welchem Zweck dient der Film? Soll er uns unterstützen im nationalen Kampf?

Gen. Wolf: Ja, das ist darin, ebenso die Frage der Einigkeit. Engels sagt nach den 48er Jahren: „Auch unsere nationale Geschichte kann Helden aufweisen, auf die Deutschland stolz sein kann.“

Gen. Hager: Damit bin ich sehr einverstanden.

Aber ich meine, gerade darum muß man in der Darstellung Luthers nicht bis zur letzten marxistischen Konsequenz gehen.

Luther und Münzer sind beide hervorragende Gestalten unserer nationalen Geschichte mit einer verschiedenartigen Politik. Wir wollen zeigen; die Politik Münzers ist eine richtige, die Politik Luthers führt nicht zum Erfolg. Also wollen wir ihn nicht als Bauernschlächter zeigen.

Gen. Wolf: Das tue ich nicht. Aber es wäre falsch, wenn wir ihn klein zeigen.

Gen. Rodenberg: Wir können ihn in dieser Zeitspanne nicht als nationalen Heros zeigen.

Gen. Hager: Luther ist doch grundlegender gewesen als Münzer.

Gen. Wolf meint das Gegenteil, da wir verschiedene Dinge rehabilitieren.

Gen. Hager betont die Wirkung, die wir Luther beimessen müssen.

Gen. Wolf zitiert Engels, dass „Luther eine billige Popularität hatte, weil er in die Dinge hineinsprang, aber die große tiefe Popularität hatte Münzer“. Philipp von Hessen sagte, als er seine Hauptmacht über den Main werfen wollte: „Die Hauptgefahr ist Münzer“. Sie wussten genau, welche ungeheure Bedeutung Münzer hatte.

Gen. Hager: Der lutherische Protestantismus war der ideologische Ausdruck der Bedürfnisse, die das Bürgertum hatte, und hat Deutschland beherrscht, bis die Bauern wieder in Bewegung gekommen sind in unseren Tagen. Münzer hat nicht so gewirkt.

Gen. Wolf: Es soll doch geschichtsbildend wirken in unserem Sinne.

Gen. Hager: In einer bestimmten Situation im Kampf um die Einheit Deutschlands. Ich ging davon aus, dass man Menschen, die an Luther und an die geschichtliche Bedeutung Luthers glauben, entweder vor den Kopf knallen oder in bestimmter Richtung gewinnen, überzeugen kann. Deshalb sage ich, die Rolle Luthers nicht in letzter Konsequenz zu zeigen.

Genn. Kohlmeier: Gen. Hager sagt, die Auswirkung des Films in Westdeutschland sei klar. Es ist so, dass die Lutherlegende vom Bürgertum für das deutsche Volk erhalten wurde.

Genn. Kohlmeier bezieht sich dann auf die Ausführungen des Gen. Axen (lt. Protokoll) über Münzer, eine der größten Gestalten aus der bürgerlichen Versenkung wieder ans Licht zu bringen.

Das ist die eine geschichtsbildende Aufgabe für die Bauern in der DDR.

2. Die richtige Einschätzung der Leistung Luthers. Das ist in dieser Variante durch Friedrich Wolf hineingekommen.

3. Die große Leistung Münzers, seine große nationale Idee. Man kann nicht einerseits Luther als nationalen Heros bezeichnen, und andererseits Münzer.

4. Die gesamtdeutsche Bedeutung liegt in dem großen Appell an die revolutionären Potenzen der Bauernschaft, Potenzen, die selbstverständlich auch in der DDR liegen. Gen. Axen zog die Parallele zu Westdeutschland, aber auch zur Bauernschaft in der DDR. Ohne Traditionen können wir nicht siegen. Ohne das feste Bündnis mit den Bauern kann die deutsche Arbeiterklasse nicht die nationale Frage lösen. Das heißt also, dass das Thema „Münzer“ für die gesamte Bauernschaft Deutschlands eine große Bedeutung hat.

Gen. Egel: Darüber hinaus stoßen wir die Menschen, denen Luther noch etwas bedeutet, nicht vor den Kopf, wenn wir die ursprüngliche Konzeption von Friedrich Wolf benutzen: Münzer verehrt Luther, auf den alle große Hoffnungen setzen. Dann sehen wir Münzer enttäuscht über das Zurückbleiben Luthers, wie es damals die revolutionären Bauernmassen waren.

Gen. Egel führt aus, dass die Worte Luthers „schlagt sie tot, die tollen Hunde ...“ immer entschuldigt werden sollten, aber niemand war dabei wohl zumute.

Hier stoßen wir die Menschen nicht vor den Kopf, sondern zeigen, dass der Weg Münzers der richtige war.

Gen. Wolf berichtet über eine Diskussion mit einem Geistlichen über sein „Münzer“-Drama. Er schrieb mir, es habe ihn so überzeugt, und, dass ich Luther nicht mit Haß gegenüber trete; er hat empfunden, dass ich mit einer gewissen historischen Gerechtigkeit vorgehe (z. B. bei der Figur des Pfarrers Haferitz, der Luthers Lehre vertritt). Wenn es gelingt, diesen in einer sympathischen Figur zu zeigen, bauen wir diesen Menschen eine Brücke.

Gen. Reinecke spricht über die Überaufgabe des Films in Westdeutschland und bei uns.

Die Bauernfrage zu lösen ist, glaube ich, bei uns und in Westdeutschland die große Aufgabe. Reicht die Gestalt des Pfarrers Haferitz aus, um diesen Menschen im Kino eine Brücke zu bauen? Deren Reaktion darf uns nicht gleichgültig sein.

Es ist m. E. keine Frage, dass die historische Rolle Luthers bis zur letzten Konsequenz gezeigt werden muß.

Smirin spricht davon, dass „die Münzersche Partei das Ziel hatte, über die bürgerliche Revolution hinaus zu gehen ... dass die Tendenz der Münzerschen Partei nicht zur entscheidenden Karft werden konnte..., doch prägte sie dem ganzen Bauernkrieg ihren

Stempel auf. ... Nicht die Luthersche, sondern die Münzersche Reformation wurde zum Banner der Volksreformation.“ (S. 279-80)

Wenn wir glauben würden, aus Rücksicht auf gutgläubige Christen es nicht so darstellen zu können, wären wir Demagogen.

Kann man im Zusammenhang mit den Lutherschen Lehren den Zuschauern eine Brücke bauen, dass die Figur des Pfarrers Haferitz liebenswerte Züge hat im Exposé? Ist es in dem Vorspann wirklich erreicht, den großen Schatten Luthers zu zeigen, als einen Auslöser des Bauernkrieges? Ist das stark genug? (Gen. Reinecke erwähnt die Enttäuschung der Bauern in diesem Zusammenhang)

Gen. Holtzhauer: Der Film wird nicht vor 1 ½ Jahren gezeigt werden, die Entwicklung wird weitergehen; das muß uns ein Grund sein, uns nicht nur vom Augenblick leiten zu lassen, nicht nur von den Problemen, die uns im Augenblick auf den Nägeln brennen. Vielleicht können wir den Film dann nicht zeigen oder er ist dann der Film, den wir gerade brauchen. Das muß man mit bedenken.

Aber wenn der Film heute fertig wäre, wie er hier konzipiert ist: es ist nicht die Frage der vollen Einschätzung Luthers, sondern: wie kommt er bei den Massen der Zuschauer an. Oder: wie kann er ausgenutzt werden von der Kirche, wenn wir bestimmte Seiten Luthers – wenn nicht falsch – doch übertrieben zeigen?

Gen. Wandel sagte schon, dass man gewisse Stellen im Exposé abschwächen müsste, dem stimme ich zu. Aber ich bin nicht damit einverstanden, das gesamte Geschichtsbild zu verändern.

Wir sollten akzeptieren, was Friedrich Wolf in diesem Exposé und auch im Drama zeigt. Die Vorstellung, die jetzt die Menschen von Luther hatten, ist nicht nur eine, die sich aus der historischen Wirksamkeit Luthers herleitet, sondern aus einem Geschichtsbild aufgrund bürgerlicher Geschichtsforschungen; wir setzen uns die Aufgabe, diesen Forschungen die Wahrheit entgegen zu setzen. Sonst könnten wir Münzer als einen kleinen Revoluzzer darstellen (wie man es früher darzustellen suchte). Wir sind der Meinung, dass diese Epoche eine ungeheuer wichtige Rolle gespielt hat; eine Quintessenz dessen muß man im Film bringen (was Wolf auch in seinem Schauspiel zusammengefasst hat).

Ich bin der Ansicht, dass wir das auch in 1 ½ Jahren vertreten können unter der Voraussetzung, dass wir uns für diese Grundlagen entscheiden.

Gen. Rodenberg: Eine Schwierigkeit liegt darin, dass die Filme, die an nationale und an revolutionäre Traditionen anknüpfen, noch nicht fußen auf solchen ausführlichen, in allen Einzelheiten historischen Forschungen unserer Historiker, so dass der Film der Forschung vorausgehen muß. Das ist aber nur möglich aufgrund einer solchen gründlichen Arbeit, die der Schriftsteller selbst vornimmt wie Friedrich Wolf, oder dadurch, dass Historiker ihm helfen.

Ich glaube nicht, dass wir mit der heutigen Diskussion zu Ende kommen.

Ich begrüße den Vorschlag des Gen. Hager, dass von seinem Institut nach gründlicher Durcharbeitung des Münzer-Stoffes eine Stellungnahme gegeben wird.

Nehmen wir an, Luther hätte den Verrat nicht verübt, wäre der Ausgang des Bauernkrieges wahrscheinlich kein anderer gewesen, denn die Machtverhältnisse lagen so, dass Luther nicht der Machtfaktor sein konnte. Wenn wir das berücksichtigen, wird der Film auf sein richtiges Maß gebracht. Die Bauern auf der einen Seite, die Fürsten auf der anderen Seite. Aber weil Luther der Theoretiker war auf der einen, Münzer auf der anderen Seite, kämpften beide gegeneinander auf der Ebene des Überbaues. Das ist das Interessante dabei, wenn man auf diese Gegenüberstellung nicht verzichtet.

Aber da Friedrich Wolf sich selbst entschlossen hat, ein Maßhalten zu üben, kommt hinein, dass Münzer an die Spitze der Bauern getreten ist, er hat die Praxis seiner Theorie selbst gelebt.

Gen. Holtzhauer weist darauf hin, dass das „Münzer“-Schauspiel vor dem Film aufgeführt wird.

Gen. Wandel: Man muß sich einig werden über die Konzeption, denn es wäre schlecht, wenn man es im Film anders darstellen würde als im Schauspiel.

Gen. Wolf: Nur die Formelemente sind im Film anders.

Den Freiheitsbegriff (der die Humanisten im breitesten Maße bewegte) unter anderem muß ich umsetzen plastisch und volkstümlich (z. B. ob „Gott allmächtig ist“ im Schauspiel). Diese Fragen der Theorie des Überbaus muß ich hineinarbeiten, denn diese großen theoretischen Probleme müssen darin sein. Die Willensfreiheit ist eine ausgesprochen praktische Frage der Bauern.

Luther kommt durch seine orthodoxe Lehre in Konflikt mit den Bauern. Das Problem Münzer-Luther volkstümlich zu lösen, ist ungeheuer schwer.

Gen. Rodenberg: Die Menschen müssen sich fragen, warum kam es damals nicht zur nationalen Einheit?

Gen. Wandel: Die Frage Deutschlands steht doch hier eigentlich ganz im Hintergrund. Die große soziale Auseinandersetzung steht am markantesten im Vordergrund.

Münzers Tat war eine Tat für ganz Deutschland, denn die Bauern waren die gesamtdeutsche Bewegung, das wurde im Laufe der Zeit immer mehr zu einer blutigen Auseinandersetzung, deshalb muß man sehr kraß zeigen die brutale Ausbeutung der Bauern. Münzer war der Mann des einfachen Volkes.

Zu der Frage, wie weit man nun marxistisch bis zu Ende geht bis zur Darstellung des vollen Verrats „Schlagt sie, stecht sie...“ usw., bin ich der Meinung, so wenig weit zu gehen, als nur zulässig ist; so weit wegzulassen, als möglich ist, ohne die Figur Luthers zu verfälschen.

Weglassen besonders in der Form, in der Schärfe. Der Film soll nicht das gesamte Lutherbild zurechtrücken. Dazu muß man sich fragen: welchen Einfluß hat die Einflussnahme Luthers auf den Ausgang des Bauernkrieges?

Gen. Wolf: Es gibt sehr viele Dokumente darüber.

Gen. Wandel: Es besteht für diesen Film keine Notwendigkeit, Urteile zu geben, die wir noch nicht geben können.

Das Wort der Fürsten „Er ist unser Mann“ kann nicht so ausgesprochen werden, als habe man in ihm einen „Agenten“ bekommen. Doch ist es abwegig, dies jetzt zu diskutieren.

Gen. Wandel wiederholt: Luther nur in der indirekten Form zeigen, so weit gehen, wie es notwendig ist. Nichts verfälschen.

Gen. Rodenberg vergleicht, wie die Figur Plechanows in der Sowjetunion heute gewertet, seine renegatenhafte Rolle nicht verschwiegen wird.

Gen. Wolf: Plechanow hat aber die Geschichte Russlands nicht um 200 Jahre zurückgeworfen (zitiert hierzu Stellen von Marx und Engels).

Gen. Rodenberg: Es wäre interessant zu hören, was Gen. Wolf bisher aus der Diskussion entnommen hat für die Arbeit am Exposé und die Klärung der Konflikte?

Klar ist geworden, dass der Film kein Münzer-Luther-Film wird.

Gen. Wolf: Das Positive der heutigen Diskussion ist, dass wir in einigen wichtigen Punkten einig sind, so dass ich glaube, weiterarbeiten zu können.

Erstens besteht Übereinstimmung, dass wir Luther indirekt zeigen in seiner ganzen Bedeutung in der Zeit von 1519-21 und 1525 und in seinen Vertretern.

Zweitens ist für mich wichtig, dass Ihr die Staatsraison, die Opportunität nicht so weit treibt, als dass ich ihn nicht zeigen kann in seiner geschichtlichen Realität.

Drittens bin ich mir auch einig darüber, dass ich ihn nur mit äußerster Sparsamkeit auftreten lasse und die Antithese Münzer-Luther nicht bis zum Äußersten zeige. Auch ihn nicht, wenn er schon nicht auftritt, mit „Steinwürfen vertreiben lasse“.

Das Lutherproblem war es, was mich bisher verhinderte, zu arbeiten, zumal ich verwirrt war durch einige Diskussionen.

Im Vorspiel habe ich versucht, Gesamtdeutschland filmisch zu zeigen. Gen. Wolf spricht über den Schluß des Exposés, Münzers Schriften, „Ganz Deutschland soll ins Spiel kommen“, die Fahnnensymbole.

Gen. Holtzhauer: Wirft die Frage auf, ob Farbe?

Gen. Rodenberg: Man könnte diesen Film auch in der Schwarz-weiß-Technik darstellen; darüber ist noch keine endgültige Produktionsentscheidung gefasst worden.

Gen. Wolf: Ich bin der Meinung, dass ich mit dem Szenarium beginnen kann.

Es ist ein schwerer Film; mit dem Material befasse ich mich seit 30 Jahren. Es ist ein Glück, dass ich jetzt Smirins Werk habe, ohne das ich Marx' Worte: „Der ganze Bauernkrieg scheiterte an der Theologie“ nicht verstanden hätte.

Gen. Rodenberg: Ich fasse zusammen:

1. Gen. Wolf schreibt das Szenarium.
2. Wir bitten, dass Gen. Hager und Gen. Wandel die heute begonnene Hilfe fortsetzen.
3. Daß wir, wenn das Literarische Szenarium vorliegt, auch Gen. Langhoff hinzuziehen.
4. Daß Gen. Hager den Plan einer schriftlichen Ausarbeitung in seinem Institut durchführen lässt.

Gen. Hager weist noch auf neue Diskussionen über die Rolle der Persönlichkeit in der Geschichte und ihre Darstellung hin (auch beruhend auf den Erfahrungen sowjetischer Filmkunst).

Das Material zum Münzerstoff will ich erst noch gründlich durcharbeiten und werde mich dann noch zum Text äußern.

Wenn es gelingt, Münzer zu zeigen als den lebendigen Ausdruck des Willens dieser Volksmassen im Kampf um die nationale Einheit, gegen soziale Ausbeutung, gegen Fremdherrschaft, dann wäre es ein großes Werk. Aber es gibt dabei sehr schwierige Probleme.

Wir müssen auch eine Lehre berücksichtigen: wir haben immer recht gehabt, aber die Massen verstehen uns nicht. Jetzt müssen wir einen Film machen, der richtig ist, aber den Massen verständlich.

Alle Teilnehmer betonen die Notwendigkeit der Volkstümlichkeit des Films.

Gen. Rodenberg: Die Gefahr wäre dann gegeben, wenn Münzer und Luther oben in den Wolken streiten und unten verbluten die Bauern.

Gen. Hager: Bei Münzer ist sehr wichtig seine unmittelbare Agitation, die bei Luther nicht vorhanden war.

Gen. Hager und Wandel sind bereit, bei der Anfertigung des Buches weiter als Berater mitzuarbeiten.

Dokument 4

Stellungnahme der Leitung der Dramaturgie des DEFA Studios für Spielfilme zur zweiten Fassung des literarischen Szenariums v. 9. Februar 1954. Unterschrieben vom stoffführenden Dramaturgen Horst Reinecke. 11 S. Leicht gekürzt.

BArch DR 1 /4501

Hiermit stellt die Leitung der Dramaturgie des DEFA-Studios für Spielfilme die zweite Variante des literarischen Szenariums „Thomas Münzer“ von Friedrich Wolf zur Diskussion. Bisher wurde im Beisein des Autors das Exposé zusammen mit der Bühnenfassung (erschienen Aufbau Verlag 1953 „Thomas Münzer, der Mann mit der Regenbogenfahne“, ein Schauspiel) diskutiert, und zwar im ehemaligen Rat beim Staatlichen Komitee für Filmwesen

(s. Protokoll 1.7.53) und im Haus der Einheit mit den Genossen Wandel und Hager (s. Protokoll 6.7. 53). Zu einer vom Autor in der Akademie der Künste vorgeschlagenen Diskussion des Exposés am 23.10.53 kam es nicht mehr.

Das Münzer-Szenarium konnte im wesentlichen vom Autor selbst vollendet werden. Es ist zu berücksichtigen, daß der Autor nicht mitten im Zuge aus der Arbeit gerissen wurde, sondern die literarische Fassung abgeschlossen hat. Sein Münzer-Szenarium, die erste Variante, (unter der Signatur der Dramaturgie „1. Fassung vom 16.11.1953 vervielfältigt und auf Wunsch zur Verfügung stehend) ist ein vollgültiges literarisches Szenarium, das Handlung des Films, seine Charaktere, den Konflikt, die Lösung des Konfliktes, die Überaufgabe usw. in einer dichterischen abgeschlossenen Form enthält. Der Autor war selbst der Meinung, daß an der ersten Variante für die Inszenierung des Films noch Veränderungen vorgenommen werden müßten, die aber die Konzeption nicht verändern.

Deshalb beauftragte das Studio den Sohn des Autors Konrad Wolf, auf der Grundlage der ersten Fassung und unter strenger Wahrung der Konzeption eine Fassung herzustellen, die die Grundlage zum Drehbuch des Münzerfilms geben kann. Es war nicht die Aufgabe, schon ein in allen Einzelheiten filmgerechtes Buch zu schreiben. Diese zweite Variante von Konrad Wolf (unter der Signatur der Dramaturgie „2. Fassung vom 15.1.54“) wird vorgelegt.

Die Dramaturgie verweist auf die Resultate der schon geführten Diskussionen. Unsere in den bisherigen Diskussionen gegebene grundsätzliche Stellungnahme brauchen wir nicht zu wiederholen.

Zur zweiten Fassung nehmen wir wie folgt Stellung:

1. Die politischen Empfehlungen der bisherigen Diskussion sind vom Autor im Szenarium mit großer Verantwortung und hohem dichterischen Können verwertet. Stärker als im Bühnenstück z. B. kommt die revolutionäre Kraft des Bauernkrieges, die Rolle der Massen zum Ausdruck. Das Szenarium hat eine durchgehend gesamtdeutsche Konzeption. Der Schwerpunkt des Szenariums liegt in den Teilen des Kampfes nach der Allstedter Periode (ab S. 37). Die Bilder in Oberschwaben sind überzeugender, bildkräftiger und in der Konzeption politisch umfassender als die einzige entsprechende Szene in der Bühnenfassung.

2. Es wurde Einverständnis darüber erzielt, daß Luther nicht persönlich im Film auftritt, sondern Münzers Kampf mit dem Lutherismus, mit den Gestalten Haferitz usw., ausgefochten wird. Die Stimmen zur inzwischen erfolgten Theaterpremiere müssen m. E. analysiert werden und das Problem der Darstellung Luthers im Film bei uns noch einmal zur Diskussion stellen. Nach meiner Meinung sollte man keine Veränderung des indirekten Auftretens Luthers vornehmen und folgendes beachten:

a) Historisch hat keine direkte Auseinandersetzung Münzer – Luther in personae stattgefunden.

b) Die persönliche Distanzierung Münzers von der Ideologie Luthers vollzog sich in Münzers Zwickauer Periode 1520 und 1521, im Jahre des sogen. Umschwungs in der Entwicklung der reformatorischen Ideen (s. Smirin „Die Volksreformation des Thomas Münzer und der Große Bauernkrieg Dietz 1952 S. 49 bis 64 und „Neues Deutschland“ 27.5.53, Artikel von Olaf Badstübner).

Dies ist ein hochinteressanter Stoff und ein großes Thema, das in der deutschen Literatur noch der Gestaltung harret; aber es ist nicht das Thema des Szenariums von Friedrich Wolf.

Daraufhin muß ausdrücklich hingewiesen werden. Die Grundfabel des Szenariums ist der Fabel des Bühnenstückes angeglichen, die erst mit der Allstedter Periode einsetzt. Auch für den großen Film im al-fresco-Stil des Heldenepos ist es richtig, die Haupthandlung mit der Allstedter Periode beginnen zu lassen und die Abkehr Münzers von Luther schon vollzogen sein zu lassen. Die Klassiker des Marxismus weisen darauf hin, daß Münzers Kampf in der Allstedter Periode noch vorwiegend theologischen Charakter trug (s. Marx-Engels Lenin-Stalin „Zur deutschen Geschichte“ Bd. I S. 212/13 und Smirin S. 64: „Der Charakter dieser

Partei und des Kampfes, den sie gegen die Anhänger Luthers begann, blieb im Grunde noch theologisch. Engels war der Meinung, daß bis 1524 Münzer noch vor allem Theologe war...“)

c) Im Szenarium wird nach Empfehlungen der bisherigen Diskussion die für die deutsche Nation positive Rolle des Kampfes Luthers betont. (Vgl. z. B. S. 3 Landstraßenbild) Der Verrat Luthers ist nicht das Thema des Films, wohl aber spielt der Kampf Münzers gegen den Lutherismus eine große Rolle. Der Autor sagte einmal in der Diskussion, daß ihn das Thema des Verrates Luthers sehr reize. Vielleicht hätte er hierüber uns mit diesem Thema noch ein Werk geschrieben. Es muß aber berücksichtigt bleiben, daß der Münzer-Film uferlos anschwillt, wenn auch das Thema des Verrats Luthers direkt behandelt wird.

3. In der Allstedter Periode setzt für das Thema des Films der dramatische Kampf an und der Prediger Münzer ergreift das Schwert. Es wäre für das Drehbuch der Akzent zu empfehlen, daß die Allstedter Periode noch lokalen Charakter hat, zwar für Münzer persönlich entscheidend war, daß aber den Hauptkampf Münzers erst danach mit seiner Reise nach Oberschwaben usw. begann. (Vergl. Marx-Engels Lenin-Stalin „Zur deutschen Geschichte“ S. 218, Friedrich Engels: „Diese Propagandareise Münzers hat offenbar zur Organisation der Volkspartei, zur Feststellung ihrer Forderungen und zum endlichen allgemeinen Ausbruch des Aufstandes im April 1525 wesentlich beigetragen.“) Es darf der Kampf Münzers bei und nach dieser Propagandareise nicht im geringsten utopischen Charakter haben, was auch im Szenarium nicht der Fall ist, sondern das völlig aus der historischen Lage heraus entwickelte reale Programm Münzers muß im Drehbuch betont bleiben. Der Autor hat mehrfach ausdrücklich betont, daß folgende Konzeption bei Smirin S. 279/80 auch seine eigene ist: „Nicht die lutherische, sondern die Münzersche Reformation wurde zum Banner der Volksreformation. Die Kraft der reformatorischen Ideen Münzers bestand darin, daß sie keine enge Sektendoktrin blieben, sie entsprechen der Auffassung des Volkes von der Reformation, die während des großen Bauernkrieges zum Ausdruck kam.“ Weiterhin hat der Autor mehrfach betont, daß seine Konzeption, besonders die Überaufgabe, im Einklang steht mit dem Wort von Karl Marx, daß die ganze Sache in Deutschland, auch unser heutiger Kampf, von der Möglichkeit abhängen wird, die proletarische Revolution durch eine Art zweiter Auflage des Bauernkrieges zu unterstützen (vgl. Marx an Engels vom 16.4.1856 und vergleiche besonders, was hierzu Stalin bemerkt in Werke Band 5 S. 300-301).

4. Engels schreibt bekanntlich im Bauernkrieg über den Konflikt Münzers (Marx-Engels Lenin-Stalin „Zur deutschen Geschichte“ S. 264: „Er findet sich so notwendigerweise in einem unlösbaren Dilemma: was er tun **kann**, widerspricht seinem ganzen bisherigen Auftreten, seinen Prinzipien und den unmittelbaren Interessen seiner Partei; und was er tun **soll**, ist nicht durchzuführen. Er ist mit einem Wort gezwungen, nicht seine Partei, seine Klasse, sondern die Klasse zu vertreten, für deren Herrschaft die Bewegung gerade reif ist. Er muß im Interesse der Bewegung selbst die Interessen einer ihm fremden Klasse durchführen und seine eigene Klasse mit Phrasen und Versprechungen, mit der Beteuerung abfertigen, daß die Interessen jener fremden Klasse ihre eigenen Interessen sind. Wer in diese schiefe Stellung gerät, ist unrettbar verloren.“

Dieses Wort sollte man nicht aus dem Zusammenhang herauslösen und nicht auf Münzers Kampf in nur in Mühlhausen beschränken. Die Rolle des Bürgertums in Mühlhausen halte ich im Szenarium nicht für verzeichnet. Das deutsche Bürgertum hat im Gegensatz zum Bürgertum anderer europäischer Länder keine sehr rühmliche Rolle gespielt. (Vergl. Smirin S. 5: „Bei einer anderen Einstellung des deutschen Bürgertums zum Bauernaufstand und bei einem anderen politischen Niveau desselben konnte dieses Ereignis zu einem Wendepunkt werden, und die ganze Geschichte hätte eine neue Richtung bekommen.“)

(Vergl. auch Marx-Engels Lenin-Stalin „Zur deutschen Geschichte“ S. 581-85. Darin spricht Marx von dem verkrüppelten Entwicklungsgang der deutschen Bürgerklasse.) Das Dilemma Münzers vollzieht sich nicht nur im Mühlhäuser Rat, sondern vor allem in seinen letzten Kämpfen. Was er durchaus nicht will, nämlich die gesamt-nationale Konzeption verlieren und

sich in bornierten Einzelkämpfen zu verzetteln, dazu wird er historisch gezwungen. (Abrücken nach Frankenhausen.) Meiner Meinung nach ist der Kampf in Mühlhausen und besonders die Atmosphäre richtig dargestellt. Denn Mühlhausen blieb, wie Engels im Bauernkrieg schreibt, in der Wirklichkeit eine republikanische Reichsstadt mit etwas demokratisierter Verfassung. (Vergl. Marx-Engels Lenin-Stalin „Zur deutschen Geschichte“ S. 265).

Auf eine einzige Szene beschränkt, läßt sich nach meinen dramaturgischen Erfahrungen überhaupt nicht darstellen jenes von Engels konzipierte Dilemma Münzers. Das muß im Hauptteil, im gesamten Hauptkampf zum Ausdruck kommen. Mühlhausen und Frankenhausen.

Engels selbst gibt für das persönliche Auftreten Münzers in Mühlhausen, besonders im Rat, folgenden Hinweis (Marx-Engels Lenin-Stalin „Zur deutschen Geschichte“ S. 265): „Münzer selbst scheint die weite Kluft zwischen seinen Theorien und der unmittelbar vorliegenden Wirklichkeit gefühlt zu haben, eine Kluft, die ihm um so weniger verborgen bleiben konnte, je verzerrter seine genialen Anschauungen sich in den rohen Köpfen der Masse seiner Anhänger widerspiegeln mußten. Er warf sich mit einem selbst bei ihm unerhörten Eifer auf die Ausbreitung und Organisation der Bewegung; ... Der naive jugendliche Humor der revolutionären Münzerschen Pamphlete ist ganz verschwunden, die ruhige, entwickelnde Sprache des Denkers, die ihm früher nicht fremd war, kommt nicht mehr vor.“ Diese Hinweise für die Darstellung Münzers, ebenso wichtig für die Regie wie für den Darsteller selbst, sind im Szenarium verwendet worden, und es ist keinesfalls so, daß Münzer von Anfang bis Ende des Szenariums sozusagen nur im gleichen Ton predigt und spricht. Der Untertext, wie ihn Engels skizziert in den Münzerschen Reden und Handlungen ab Mühlhausen, ist in der Charaktergestalt Münzers im Szenarium vorhanden.

5. Unter diesen und den folgenden Punkten erläutern wir diejenigen Veränderungen, die Konrad Wolf von der ersten zur zweiten Variante des Szenariums vorgenommen hat. [...]

6. Siehe Seite 35 der zweiten Fassung. Hier sind in die erste Fassung Dialogteile aus der Bühnenfassung eingefügt worden. In der ersten Variante wird nicht klar, warum Münzer aus Allstedt weggeht gerade in dem Moment, wo es in Allstedt zum offenen Ausbruch des Kampfes kommt. Es lag die Gefahr nahe, daß Münzer auch nur einen Anflug von Feigheit bekommt, nur um sein persönliches Wohl besorgt gewesen zu sein. durch Einfügung kurzer Sätze aus dem Bühnenstück wird das wirkliche Motiv Münzers für die Abreise aus Allstedt deutlich. die aus der Bühnenfassung in die zweite Variante eingefügten Dialogstellen befinden sich auf der unteren Hälfte der Seite 35.

7. Seite 37/38 ist eingefügt auch als Handlungsmoment neu, daß der Hauptmann die gefangenen Adligen hervortreten läßt und der Fähnrich den Beginn der 12 Bauernartikel ihnen vorträgt, worauf die Bauern zu murren beginnen, weil in den 12 Bauernartikeln sie noch eine demütige untertänige Sprache führen, die von den Ereignissen schon längst überholt ist. Diese Einfügung erschien uns wichtig, weil durch sie plastisch wird, was Münzer selbst auf S. 39 nur durch Worte sagt. Auf S. 39 fragt ihn der Hauptmann „Ihr wollt unsere Artikel ergänzen?“ und Münzer antwortet „Ergänzt Ihr sie net selbst?“

Historisch wird Münzern die Verfasserschaft der 12 Artikel zugeschrieben, ebenso wie des Artikelbriefes. Die Klassiker des Marxismus haben nachgewiesen, daß Gedanken und demütig bittender Ton der 12 Artikel unmöglich von Münzer stammen können. Die Verfasserschaft Münzers beim revolutionären Artikelbrief kann historisch nicht exakt nachgewiesen werden. Die Klassiker des Marxismus weisen aber nach, daß der Artikelbrief dem revolutionären Programm Münzers in Gedanken und Ton entspricht und von ihm geschrieben sein könnte. Es ist deshalb erlaubte dichterische Freiheit, wenn Friedrich Wolf im Film zeigt, daß Münzer den Artikelbrief schreibt und ihn der Ideologie der 12 Artikel entgegensetzt.

Zur Frage des Artikelbriefes siehe Marx-Engels Lenin-Stalin „Zur deutschen Geschichte“ S. 241, S. 244/45, Smirin S. 372, S. 374-392.

8. [...]

9. Über die bisher erläuterten in der zweiten Variante vorgenommenen Veränderungen hinaus empfehlen Genosse Konrad Wolf und der stoffführende Dramaturg im gegenseitigen Einverständnis noch zwei weitere Veränderungen:

a) Betr. S. 26. Münzer entschließt sich, das Angebot des Herzogs anzunehmen und auf dem Schloß zu predigen. In der zweiten Variante kommt nicht deutlich genug zum Ausdruck, warum Münzer zu diesem Entschluß kommt. Hat er vielleicht die utopische Meinung, den Herzog überzeugen zu können? Durchaus nicht. Die Münzersche Taktik ist stets real. Er will durch seine Predigt auf dem Schloß die Fürsten neutralisieren. (Hierzu vergleiche Kamnitzer „Zur Vorgeschichte des Deutschen Bauernkrieges“ Rütten und Loening 1953 S. 126 „Münzer gab sich keineswegs einer Selbsttäuschung hin und wollte sich auch nicht, wie Luther, bei den Fürsten anbiedern. Das deutsche Fürstentum im Anfang des 16. Jhs. hatte noch einen Strauß mit dem Adel auszufechten. Herren wie die Fürsten von Sachsen schwankten nicht nur aus Angst vor dem Volke, sondern auch weil sie fürchteten, ohne das Volk könnten sie, die Fürsten, ihre Macht verlieren, und die Ritter und Grafen, die Prälaten und Priester ihre Macht zurückgewinnen. Dennoch ist Münzer sich einig, daß die Landesherrn im Kampf nicht zu führen, sondern zu folgen hätten. Seine Zuversicht, die Regenten für sich zu gewinnen, ist gering, aber seine politische Einsicht, daß es versucht werden kann, hat die Oberhand.“

Es wäre gut, wenn diesen Hinweis Regie und Darsteller berücksichtigen könnten. Um es aber auch in der zweiten Variante greifbar zu machen, schlagen wir vor, daß als Schluß des Dialogs auf S. 26 nach dem Wort von Schwabenhannes eine zielbewusste Antwort Münzers aus der entsprechenden Szene der Bühnenfassung in den Film übernommen wird. So müßte der Dialogschluß auf S. 26 wie folgt heißen:

Swabenhannes: Den Herzog gewinnen? Predigt, doch stützt Euch aufs Bauernschwert. Man kann nie wissen.

Münzer: Man muß wissen, Hannes, doch ohne Probe erfährst Du's nit. Ohne Probe gibt's nur Vermuten und kein Wissen. Ich denke, Hannes, die Sache ist die Probe wert.

b) Außerdem empfehlen wir bei der Episode der Zertrümmerung der Mallerbacher Kapelle deutlichere Akzente des politischen Inhalts zu geben. Bekanntlich sagt die antimünzerische Propaganda, daß Münzer aufgehetzt habe, Kunstwerke wie auch in Mallerbach zu zertrümmern. Es muß also deutlich gemacht werden, daß die Wachsteile, Arme, Beine usw., die die Stürmenden im Triumph mit sich fortschleppen, Abfall sind, vom mühseligen Geld der Armen gekauft und „gestiftet“. Möglicherweise könnte Schwabenhannes, der im Szenarium in dem Bild nicht auftritt, ebenso wie im Bühnenstück, hier erscheinen und argumentieren.

Die Dramaturgie sieht in der zweiten Variante des Münzer-Szenariums die Grundlage für den Münzer-Film. Der Produktionsbeschluß zum Münzer-Film müßte den Film auf diese Grundlage stellen: nicht nur auf den Dialog aus dem Szenarium, sondern Konzeption, Konflikt, Hauptcharaktere, Fabelführung, Lösung des Konflikts usw. Die dichterische Leistung Friedrich Wolfs müßte im Film auf der Leinwand erscheinen. Es wird sich nicht in einem Münzerfilm umgehen lassen, daß der Dialog stärker als üblich in Erscheinung tritt. Münzer ist nun einmal Prediger. Außerdem pflegen ideologische Auseinandersetzungen vorwiegend im Wort ausgekämpft zu werden. Das Szenarium hat viele Stellen des eindrucksvollen stummen Spiels und niemals hat eine Stelle, bei der Münzer predigt, eine Dialoglänge, die die Leinwand nicht mehr vertragen kann. In der bisherigen Diskussion ist hervorgehoben, daß die Bühnenfassung Friedrich Wolfs ein großes Ereignis für alle Schriftsteller darstellt. 30 Jahre arbeitete Friedrich Wolf an seinem Thomas Münzer. Ein

reiches persönliches wie auch politisch reiches Kämpferleben hat dieses Stück geschaffen. Es ist vorbildlich für alle Schriftsteller, mit welcher hohen politischen und künstlerischen Verantwortung zusammen Friedrich Wolf an die Niederschrift seines Werkes ging. Welche langwierigen differenzierten Vorstudien er für nötig gehalten hat. Dieses Urteil trifft auch sein Filmszenarium. Das Studio trägt die Verantwortung, daß seine dichterische Leistung auf der Leinwand erscheint, und die Veröffentlichung seines literarischen Szenariums wird helfend und überzeugend wirken in unserem Kampf um die Durchsetzung des literarischen Filmszenariums als Kunstgattung.

Dies zu betonen, soll selbstverständlich kein Einwand gegen die schöpferische Autorschaft des Filmregisseurs bedeuten. Wahrscheinlich, im Falle einer noch möglichen Zusammenarbeit zwischen Autor und Regisseur, hätte Friedrich Wolf diese in dem Stadium der vorgelegten Variante begrüßt.

Dokument 5

*„Stellungnahme zu dem Szenarium des deutschen Schriftstellers Friedrich Wolf, Thomas Münzer“ von Moissej M. Smirin. Übersetzung von: **Отзыв о сценарии немецкого писателя Фридриха Вольфа „Томас Мюнцер“**, übersetzt durch W. Repke. 4 S., o. D. DR 1/4007*

Russisches Original und Anschreiben des Ministeriums für Auswärtige Angelegenheiten an die HV Film v. 28. Juni 1954 ebenda.

Das Szenarium des Nationalpreisträgers der Deutschen Demokratischen Republik Friedrich Wolf verdient die positivste Einschätzung. Die Behandlung der Persönlichkeit und der Tätigkeit des großen deutschen Revolutionärs des XVI. Jahrhunderts wird im Szenarium richtig dargelegt. Münzer wird nicht als Mystiker und als phantastischer Träumer dargestellt, der von den praktischen Fragen des realen Lebens weit entfernt ist, wie ihn viele bürgerliche Geschichtsschreiber darzustellen versuchen. Im Szenarium wird Münzer als ein Volksrevolutionär dargestellt, der mit den breiten werktätigen Massen verbunden ist, der mit den Interessen des Volkes lebt und voll Zorn und Haß gegen seine Unterdrücker und Feinde erfüllt ist. Diese feste Verbundenheit mit dem Volk spürt man in allen Einstellungen des Szenariums. Gleichzeitig wird Münzer im Szenarium als ein Sohn seiner Epoche gezeigt. Seine kühnen und weitgehenden Ideen über die soziale Umwälzung der Welt sind in religiöse Formen gekleidet, obwohl seine Theologie im wesentlichen nichts Transzendentes enthalten hat. Die im Szenarium karg angeführte (so weit es der Charakter des Films erlaubt) religiöse Predigt Münzers und seine Aussprüche mit kurzen theologischen Thesen zeigen seinen leidenschaftlichen Wunsch, nicht nur die alltäglichen Nöte der Volksmassen, sondern auch ihre Grundinteressen zu befriedigen, die in der revolutionären Beseitigung aller Unterdrücker eingeschlossen sind. Man spürt auch, daß der Autor des Szenariums danach strebte, ebenfalls die große Tragödie Münzers zu zeigen, der mit seiner ganzen revolutionären Leidenschaft die Vereinigung aller Schichten des werktätigen Volkes wünschte, und zwar zu der Zeit, als hierfür noch nicht die objektiven Bedingungen vorbereitet waren.

Ich erlaube mir, einige Erwägungen zu dem Text des Szenariums und zu den Fragen, die in der anliegenden Stellungnahme des stoffführenden Dramaturgen Horst Reinecke zur Diskussion gestellt sind, zu nennen. Es würde mir wünschenswert erscheinen, im Film – soweit es technisch möglich ist – die Lage in den großen Bauernlagern Oberschwabens und Frankens und im einzelnen Szenen der massenhaften Angliederung der Bevölkerung an die bewaffneten Bauern und das Vorlesen des Artikelbriefes von Münzer zu zeigen.

Auf den Seiten 29-30 des Szenariums wird die kühne Predigt Münzers vor den sächsischen Fürsten gut gezeigt: das an den Mauern des Schlosses versammelte Volk unterstützt und beseelt Münzer. Vielleicht würde es sich lohnen, auch das Ereignis, das unmittelbar diesem

Auftritt vorausging und das sein nächstliegender Anlaß war, zu zeigen, nämlich die Zertrümmerung der Mallerbacher Kapelle durch das Volk, das durch die Predigt Münzers angefeuert wurde. Was den Vorschlag anbetrifft, der auf den Seiten 9-10 in dem Diskussionsschreiben über die Ergänzung des Dialogs zwischen Münzer und Schwabenhannes (26. Seite des Szenariums) gemacht wurde, so muß man unbedingt berücksichtigen, daß die Frage über die wirklichen Motive der Rede Münzers vor den Fürsten noch nicht als genügend erforscht genannt werden kann. Es ist schwer anzunehmen, daß Münzer im Jahre 1523²¹ in irgendwelchem Grade Illusionen hegen könnte betreffs der Möglichkeit einer Heranziehung der Fürsten. Dagegen spricht allein schon der Text dieser Rede. Ich möchte Ihnen raten, in diesem Punkt unbedingte Vorsicht zu üben.

Besondere Beachtung möchte ich einer wichtigen Stelle des Szenariums schenken (Seite 37-39), an der die Abfassung des Artikelbriefes von Münzer gezeigt wird. Die Begründung dieser Einstellung wird auf Seite 8 des Diskussionsschreibens gegeben. Hier ist meiner Meinung nach eine chronologische Ungenauigkeit begangen worden. Der Autor geht hier von der Vorstellung darüber aus, daß im Moment der Abfassung des Artikelbriefes das Programm der „12 Artikel“ schon existierte. In Wirklichkeit jedoch erschien der Artikelbrief, der im Kreise Münzers während seines Aufenthaltes in Oberdeutschland nicht später als im Januar 1525 verfaßt wurde, vor den 12 Artikeln, deren Zusammenstellung um Mitte März desselben Jahres erfolgte. Engels unterstreicht, daß die revolutionäre Partei ihr Programm (d. h. den Artikelbrief) vor dem Erscheinen der 12 Artikel hervorgebracht hat, so daß der Artikelbrief „vor dem Frühljahrsaufstand im Jahre 1525 verfaßt wurde“ (F. Engels, „Der Bauernkrieg in Deutschland“, Moskau, 1952, S. 76). Engels legt diesem Umstand eine prinzipielle Bedeutung bei. Mir scheint deshalb, daß man diese angegebene Stelle unbedingt berichtigen muß. Das kann man ohne grundlegende Umgestaltung des Textes tun. Anstatt der „12 Artikel“, die im März 1525 in der Eigenschaft eines gemeinsamen Programms „der gesamten Bauernschaft“ verfaßt wurden, kann man hier über eine Reihe von „Artikeln“ sprechen (zum Beispiel von den Stühlingenartikeln s. F. Z. Baumann, „Akten zur Geschichte des Deutschen Bauernkrieges aus Oberschwaben“, Freiburg, 1877, Nr. 199), die schon im Sommer und im Herbst 1524 im Hegau und Klettgau erschienen sind und einen lokalen Charakter trugen. Diese lokalen konkreten Artikel waren zweifellos nicht nur den Bauern dieser Provinz bekannt. Es besteht ebenfalls kein Zweifel darüber, daß sie auch den Verfassern der gesamten Bauernprogramme bekannt waren. Bei der Verfassung des Artikelbriefes im Kreise Münzers könnte man vollkommen von der Notwendigkeit ihrer Verallgemeinerung und Ergänzung sprechen, in dem man von den Grundlagen seiner revolutionären Lehre ausgeht.

Ich teile ganz die in dem Diskussionsschreiben ausgedrückte Meinung bezüglich der Unzweckmäßigkeit des Zeigens von Luther in diesem Film. Man muß jedoch unbedingt beachten, daß am 9. Juli 1523, d. h. schon aus Allstedt, Münzer Luther einen polemischen Brief sandte (s. „Thomas Müntzers Briefwechsel, hrg. von Böhmer und Kirn“, Leipzig und Berlin, 1931, Nr. 40. Über diesen Brief s. mein Buch: „Die Volksreformation Thomas Münzers“, Berlin, 1952).

Vielleicht lohnt es sich, im Szenarium diesen Brief Münzers an Luther widerzugeben. Dieser Brief ist in dem Sinne interessant, als Münzer, der schon lange vor diesem mit der Lehre Luthers gebrochen hatte, noch am Anfang der Allstedter Periode seiner Tätigkeit der Unterstützung eines persönlichen Kontaktes mit Luther in der Polemik nicht entsagte. Gegen Ende dieser Periode und besonders im Jahre 1524 konnte von diesem Kontakt schon nicht mehr die Rede sein.

Zwei kleine Bemerkungen

1. Die Äußerung Münzers auf Seite 11 des Szenariums: „Durchs Wort wird die Welt erlöset“ ist nicht charakteristisch für Münzer, der immer unterstrich, daß nur die „Buchgelehrten“ aus dem lutheranischen Lager die Kraft des Christentums im äußeren Wort wahrnehmen.

²¹ Im russischen Original richtig: 1524.

2. Auf Seite 66 des Szenariums spricht Münzer, daß er nach dem Willen Gottes „die Kugeln des Feindes in seinen Ärmeln auffangen kann“. Diese Phrase schrieben seine Feinde Münzer zu, die ihn in der Art eines phantastischen Propheten hinstellen wollten, über den man lachen muß. Es lohnt sich wohl kaum, diese Phrase in den Mund Münzers zu legen.

Dokument 6

*Brief des Dramaturgen Horst Reinecke an Anne Pfeuffer, HV Film, v. 24. Oktober 1954.
BArch DR 1/ 4665, p. 162f. Gekürzt.*

In Kürze steht das Drehbuch des „Thomas Münzer“-Films, das Martin Hellberg auf Grund des Szenariums von Friedrich Wolf geschrieben hat, zur Diskussion. Nach unserem Produktionsplan sollen die Vorbereitungen des Films in diesem Jahr noch 5% ergeben. Es müsste also bald bestätigt werden. Ich hoffe, die Qualität des Buches lässt es zu. Zur Zeit arbeiten Gen. Hellberg und ich an den letzten Feilungen des Drehbuches vor seiner Ablieferung, die nach der Vervielfältigung mit der Stellungnahme der Dramaturgie – wie ich rechne – Anfang November erfolgen wird. Das Buch wird nicht erst im Künstlerischen Rat, sondern sogleich bei euch und mit den Genossen des ZK beurteilt. (Wahrscheinlich unter Hinzuziehung von Historikern.) Wir müssen darauf achten, dass diese Beurteilung trotz notwendiger Vorbereitungszeit der Teilnehmer an der Besprechung rechtzeitig geschieht, auf dass nach (hoffentlich erfolgreichem) Produktionsbeschluß der Stab des Films bestimmt werden und 5% noch in diesem Jahr geschafft werden kann.

Du steigst neu in die Diskussion ein zu einem Zeitpunkt der Entwicklung des Buches, als es bald fertig ist. [...]

Meiner Meinung nach handelt es sich bei dem bald vorliegenden Drehbuch nicht nur um eine filmische Transposition aus dem Szenarium, sondern eine schwierige Aufgabe stand zur Lösung: Rund 30 Jahre hat Friedrich Wolf das Münzer-Thema in sich getragen. Die Bühnensfassung ist die erste Niederschrift. Das Filmszenarium geht über sie – was Konzeption und Meisterschaft anbelangt – schon weit hinaus. Der Tod riß den Dichter mitten aus seiner Arbeit. Das Szenarium letzter Hand ist die unumstößliche Grundlage unseres Films. Wäre es aber auch das letzte Wort Friedrich Wolfs zum Münzer-Thema gewesen? Darauf müssen – und das ist die Schwierigkeit – das Drehbuch und der Film eine Antwort geben.

Dokument 7

*„Stellungnahme der Dramaturgie zum Drehbuch ‚Thomas Münzer‘ nach dem literarischen Szenarium von Friedrich Wolf, Regie: Martin Hellberg“ v. 3. November 1954. Verfasser: Horst Reinecke. 29 S. Gekürzt.
BArch DR 117/2742*

Die HV Film hat in Gegenwart der Genossen Pronin, Ackermann, Böhm, Rodenberg, Hellberg, Konrad Wolf, Dr. Egel und Reinecke am 12. 2. 54 betreffs des Filmes „Thomas Münzer“ u. a. beschlossen: „Es wird von der Tatsache ausgegangen, dass der Autor des Filmes Friedrich Wolf ist ... Martin Hellberg wird beim Schreiben des Drehbuches ausgehen vom literarischen Szenarium Friedrich Wolfs, das uns in der von Konrad Wolf bearbeiteten Fassung vorliegt (2. Variante des Szenariums), und wird alle wesentlichen Veränderungen mit Konrad Wolf abstimmen.“

Auf Wunsch des Regisseurs sowohl wie auf Wunsch Konrad Wolfs ist bisher, bis zur heutigen Beratung, noch keine Stellungnahme Konrad Wolfs zum Drehbuch eingeholt worden. Betreffs des Termins des Thomas-Münzer-Films wurde am 12.2.1954 in der HV

beschlossen, dass dieser Film als Überläufer 1954/55 in Produktion gehen soll, nach dem Abschluß eines leichteren Films²², den Martin Hellberg inzwischen abgedreht haben wird. Das DEFA-Studio für Spielfilme setzte auf Grund dieses Beschlusses den Thomas-Münzer-Film als Überläufer 1954/55 in seinen Produktionsplan und legte in einer Direktionssitzung fest, dass dieser Film durch seine Vorbereitungszeit mindestens noch 5 Filmprozent in diesem Jahr zu bringen hat. Die Dramaturgie übergibt heute, am 3. 11. 1954, dem Studio und der HV Film das mit der Dramaturgie abgestimmte Drehbuch von Martin Hellberg zur weiteren Beschlussfassung.

Die Dramaturgie schlägt vor, das Drehbuch Martin Hellbergs als Drehbuch unseres Thomas-Münzer-Films zu akzeptieren. Die Arbeit Martin Hellbergs entspricht nach unserer Meinung den Anforderungen, die nach dem Tode Friedrich Wolfs an das Drehbuch seines Münzer-Films gestellt werden müssen. Wir haben keine wesentlichen Einwände, die die sofortige Inangriffnahme der Vorbereitungszeit des Films in Frage stellen könnten. Selbstverständlich werden in der heutigen Beratung, wie von uns weiter unten ausgeführt, noch wichtige Fragen zu klären sein.

In der heutigen Beratung bitten wir von dem Grundgedanken auszugehen, dass der Thomas-Münzer-Film das – neben dem Thälmann-Film – größte und wichtigste Unternehmen der neuen deutschen Filmkunst darstellt.

[...]

Jedem, der der bisherigen Diskussion um den Münzer-Film gefolgt ist, wurde klar, dass die Verfertigung des Drehbuches auf Grund der des literarischen Szenariums nicht nur darum, ein spezifisch filmisches Drehbuch herzustellen, sondern die Tatsache, dass der Autor verstarb und nicht mehr selbst seinen Film ins Atelier und bis zur Premiere begleiten konnte, stellt dem Kollektiv, und an seiner Spitze dem Regisseur, die verantwortungsvolle Aufgabe, im Sinne des Autors, im Sinne der besten Möglichkeiten dieses Stoffes den Film zu schaffen. Die Dramaturgie gliedert ihre Stellungnahme in die Beantwortung von drei Fragen:

1. Ist im Drehbuch filmischer Fluß?
2. Welche ideologisch-künstlerischen Fragen sind unserer Meinung nach im Sinne Friedrich Wolfs zu klären?
3. Welcher Gestalt sind Konzeption und Fabel?

Zur Beantwortung der 1. Frage

[...]

Uns erscheint besonders die Exposition im Drehbuch geglückt. Im literarischen Szenarium war die Exposition noch ein Problem. Das literarische Szenarium setzte vor die Exposition der Bühnenfassung, die spezifische Theater-Elemente enthielt, eine Exposition im al-fresco-Stil. Beide Expositionen waren aber noch nicht miteinander verbunden genug – handlungsmäßig und stilistisch. Vor allem wurde hier die Gestalt Münzers noch nicht prägnant genug geführt. Das Drehbuch dagegen bringt den Haupthelden bereits auf den ersten Metern akzentuiert ins Bild. Vergleicht man die Exposition des Drehbuches mit den al-fresco-Szenen des Szenariums, so fällt auf, dass im Drehbuch fast kein Bild – und überhaupt kein wesentliches Bild – fehlt. Nur hat der Autor des Drehbuches eine andere Reihenfolge gewählt, die einen filmischen Fluß herstellt. Ebenfalls ist im Drehbuch keine Spur mehr von zwei miteinander verbundenen Expositionen. [...] In der Exposition wird dem einfachen Zuschauer jetzt deutlich, woher Münzer kommt – er ist nicht als Flüchtender, sondern als „Botengänger Gottes“ eingeführt, und man weiß in der jetzigen Exposition, warum er im Kloster Weißenfels erschien. [...] Dabei wird verständlicher, deutlicher erklärt, als in der sehr knappen und fast fragmentarischen Szene des Szenariums, wie Thomas und Ottilie zueinander finden. Unsere Erfahrungen – besonders bei der Exposition des 1. Teils des Thälmann-Films – haben uns hier geholfen.

²² „Der Ochse von Kulm“, Eins. 27. Januar 1955.

[...]

Der Text der historischen Münzer-Predigt in Allstedt erscheint mir im Drehbuch (Bild 25/26) zu sehr gekürzt. Es fehlen die Sätze; „Deshalb auch musst du, gemeiner Mann, selber gelehrt werden, dass du nit länger verführet werdest! ... Und es wird sein, wie in Daniel, Kapitel 7, geschrieben: Die Gewalt soll gegeben werden dem gemeinen Volk und der Gemeinde, so die Gewalt des Schwertes hat.“ Meiner Meinung nach sind diese Sätze thematisch nicht zu streichen. Der Dialog wird durch sie nicht erheblich verlängert. Die Bilder der Allstedter Kirche sind bunt und bewegt genug, um starke akzentuierte Textstellen zu vertragen.

[...]

Die Szenen-Bilder 30-38 fügen neu die Episode der Mallerbacher Kapelle ein. In dieser Fassung des Regisseurs wird klar und verständlich, dass Münzer nicht der Anstifter der Niederbrennung dieser Kapelle gewesen sein kann. Es wird weiter deutlich, dass der eigentliche Urheber des Brandes die Schikane des Mansfeld ist. Ich halte die Einfügung dieser Episode der Mallerbacher Kapelle und ihre Verknüpfung mit der Haupthandlung für äußerst gelungen. [...]

Wir schätzen die Länge des Drehbuches in der jetzigen Form auf ungefähr 2700-2900 Meter. Man muß bei der Metrage bedenken, dass die überwiegende Mehrzahl der Szenen ein aktives Tempo im Spiel verlangt.

Im Ganzen stellen wir fest, dass die filmische Umsetzung des Szenariums in das Drehbuch gelungen ist, und dass der Regisseur den Stil des Autors getroffen hat.

Zur 2. Frage

Bei der Monumentalität und Bedeutung des Münzer-Stoffes wäre es verwunderlich, wenn in der Drehbuch-Phase nicht noch ideologische und künstlerische Fragen zur Diskussion stehen.

[...]

Zu den Szenen in Süddeutschland – Herbst 1524.

Das Szenarium geht über die Bühnenfassung gerade mit diesen Szenen wird besonders die Bedeutung von Thomas Müntzer für Gesamt-Deutschland herausgestellt. Im Drehbuch ist die Bedeutung der 12 Artikel und des Münzerschen Artikel-Briefes nach meiner Meinung weniger plastisch herausgekommen als im Szenarium. Auf diese Bilder von Süddeutschland müsste mehr Gewicht gelegt werden. Das Panorama jener Bilder bietet die außerordentlich filmische Möglichkeit, den „unbezahlbaren Hintergrund“ der Zeit aufzureißen, wie ihn Friedrich Engels in der Sickingen-Debatte schildert – „...die so wunderbar bunte plebejische Gesellschafts-Sphäre...“. Im Szenarium ist dies bunter und plastischer getroffen als im Drehbuch.

[...]

Zu den Szenen 56-65. Zwischen der Allstedter Fürstenpredigt und der Münzerschen Propaganda-Reise durch Deutschland liegt eine sehr dramatisch interessierte Periode, die im Wesentlichen – sowohl im Szenarium wie im Drehbuch – getroffen ist. [...] In dieser Periode spielt nach Friedrich Engels Luther eine charakteristische Rolle. Er tritt ständig Münzer als Denunziant und Speichellecker der Fürsten entgegen.

Ich habe nicht die Absicht, die indirekte Rolle Luthers in unserem Münzer-Film zu verändern und von der bisher festgelegten Luther-Konzeption abzuweichen, ich bitte aber, zu überlegen, ob zwischen die Schnittbilder 62/65 nicht ein oder zwei Schnittbilder eingeführt werden könnten, die indirekt, ebenfalls ohne persönliches Auftreten Luthers, die politisch speichelleckerische und denunzierende Rolle Luthers verstärkt zeichnet. Nach der in der Exposition so wesentlich deutlich stehenden Szene des Marsches der Studenten und Magister nach Leipzig, in der Luthers nationale Rolle klar gezeigt wird, darf man m. E. nicht die historische Wahrheit abschwächen und diese spätere kleinliche Rolle Luthers verschweigen. Übrigens ist in diesem Zusammenhang hervorzuheben, dass das Drehbuch eine politisch richtige Konzeption von der Gestalt des Haferitz zeichnet, der in Konsequenz seines

Luthertums im reaktionären Lager landet, und der sich dort aktiv politisch betätigt. Auch dies ist bei der Konzeption Martin Hellbergs hervorzuheben, dass er jedes Ausweichen in die „Konfliktlosigkeit“ vermeidet und auf diese Art und Weise stets den jeweiligen dramatischen Gegenspieler Münzers unserem Haupthelden gegenüber in starken und spürbaren Kontrast setzt.

Ich schlage vor, dass der Regisseur diesen Weg des Aufreißens der Konflikte auch in den folgenden Bildern weiter konsequent geht. In den Bildern 83, 84, 85 sowie in allen Bildern im letzten Teil, in denen die Aktion des reaktionären Fürstenlagers gezeigt wird, kommt mir die historische Rolle Philipp von Hessens – als der strategische Gegenspieler Münzers im Bauernkrieg – zu kurz. Nicht als ob im Szenarium wie auch im Drehbuch dieses dramatische Moment überhaupt unberücksichtigt worden ist – ganz im Gegenteil! [...]

M. Smirin beschreibt, wie Philipp von Hessen als der politisch klügste Kopf der Reaktion [*die*] Bedeutung von Mühlhausen und Frankenhausen erkennt und damit auch die Bedeutung eines eventuellen Zusammenschlusses der Aufständischen Mittel- und Süddeutschlands. Das heißt mit anderen Worten: Der Gegner erkannte sehr wohl, was es bedeutet, wenn das demokratische Lager den Brüdern über den Main damals die Hände gereicht hätten. Es wäre zu einem demokratischen Wendepunkt in der deutschen Geschichte gekommen. –

In den Besitzungen Philipp von Hessens selbst waren ebenfalls Aufstände ausgebrochen. Gegen den Willen seiner Mutter und seiner Vasallen, wie M. Smirin auf Seite 593/94 schreibt, entblößte aber Philipp seine Besitzungen von seinem Heer und richtete den militärischen Hauptstoß gegen Thüringen, weil in Thüringen, das heißt in Münzers Bastion, die größtmöglichen Voraussetzungen zum Siege des demokratischen Lagers über das feudale Lager vorhanden waren. („Das Problem Münzers wird direkt von dem Charakter des Bauernkrieges bestimmt“, M. Smirin S. 652)

Ich bitte zu überlegen, ob es nicht richtig ist, über das Szenarium und das Drehbuch hinaus gerade dieses ebenso politisch wie dramaturgisch wichtige Moment zu verstärken. Ist diese reale politische Bedeutung der Bastion Münzers somit geklärt, so kann es m. E. keine Akzentverschiebung bedeuten, wenn im neu hinzugefügten Bild 110 eine Parallele Münzers mit Jesus Christus angezogen ist. Ich bitte nur zu überlegen, ob vielleicht statt des Textes im Drehbuch („Vater, ist’s möglich, so gehe dieser Kelch an mir vorbei!“) die Worte von Friedrich Wolf aus der **Bühnenfassung** vorzuziehen sind, die dort Münzer in ähnlicher Situation spricht: „Wie schwer ist es, zu wissen ... schwerer noch, das Wissen als Tat zu sehen ... am schwersten, nit zu schwanken.“ (mit aller Kraft:) „Nein, Herrgott, du hast mich nit irreführt, es kann nit sein! Grüßt mich nit die junge Welt von Arbeitsmenschen wie ein Wald im Maien mit tausendfachem Leben ... und **die** Welt hast du mir gezeigt!“²³

Ähnliches ist von der neu hinzugefügten Szene 97 – das Kloster Volkerode²⁴ – zu sagen. Der Regisseur hat hier ein bunt bewegtes Bild geschaffen, ein Genre-Bild, fast mit Farben der großen niederländischen Maler. Auch dieses Bild würde die Grundkonzeption von Friedrich Wolf in keiner Weise verschieben, wenn der oben skizzierte reale politische Konflikt Münzers klar dasteht. Ist das nicht der Fall, dann würde der Akzent der Volkerode-Szene – dass das Reich Gottes bei der Schlechtigkeit der Menschen noch nicht nahe gekommen ist – ebenfalls die Tragik Münzers verabsolutieren und damit ungewollt auf idealistische Basis stellen. Münzers Volksreformation scheitert nicht an der Schlechtigkeit der Menschen, sondern an realen politischen Umständen. Ich halte es für falsch, zu betonen, dass der Bauernkrieg oder andere Revolutionen an der Schlechtigkeit der Menschen zugrunde gehen. Ein solches Argument würde nur den Vertretern des Idealismus Wasser auf ihre Mühlen geben. Wir müssen doch z. B. heute die Grundlagen des Sozialismus und die Einheit Deutschlands

²³ Die endgültige Textfassung hat dies aufgenommen, allerdings nur in der Fassung „...du hast mir eine neue Welt gezeigt“.

²⁴ In diesem erstürmten Kloster feiern Bürger und Bauern ein Festgelage. Der Komplex gelangte nicht in den Film.

schaffen, obwohl wir keine Engel zur Verfügung haben, sondern Menschen mit Fehlern, mit den Merkmalen des Kapitalismus noch behaftet. – Ich betone deshalb so stark die Gefahr der Verabsolutierung der Tragik Münzers, weil eine solche politisch falsch ist. Bekanntlich haben Martinow und Plechanow die Analyse Münzers durch Friedrich Engels verabsolutiert und somit verdreht als Argument gegen die Teilnahme der SDAPR an einer eventuellen revolutionären Regierung 1905 und für die vermeintliche Hegemonie der Bourgeoisie der bürgerlich-demokratischen Revolution unter den imperialistischen Bedingungen ausgenutzt. Heute würden die Verabsolutierer der Münzerschen Tragik etwa auf folgende gefährliche Weise diskutieren: „Der Revolutionär Münzer kam zu früh! – Sind unsere revolutionären Vorgänge nicht ebenfalls verfrüht und ist es nicht tragisch, wenn sie an der Schlechtigkeit der Menschen scheitern müssen?!“ Ich meine, gerade unser Münzer-Film soll, wie er es im Szenarium und auch in den anderen Teilen des Drehbuchs tut, den tragischen **Optimismus** des Münzer-Themas für unsere Zeit gestalten. Damit wären wir bereits bei der Beantwortung der 3. Frage.

Beantwortung der 3. Frage

Thema und Stoff von Thomas Münzer sind einer der Hauptstoffe der deutschen Dramatik. Der Thomas-Münzer-Film ist m. E. nicht irgendein Film der deutschen Geschichte. – In der deutschen Geschichte spielt der Bauernkrieg eine besondere Rolle. Thema und Stoff von Thomas Münzer zeigen dem deutschen Volk, dass „auch das deutsche Volk seine revolutionären Traditionen hat“. Ich erinnere daran, wie unsere Klassiker, besonders Goethe und Schiller, in ihrem Kampf um das deutsche Nationaltheater auf der Suche nach großen nationalen Stoffen des deutschen Volkes waren. Goethe in seiner Themen- und Stoffwahl des „Götz von Berlichingen“ und des „Faust“ war der Gestaltung dieser dramatischen Zeit nahe gekommen. Was Friedrich Schiller anbetrifft, so wissen wir, wie verzweifelt der nach großen nationalen Stoffen der deutschen Geschichte suchte. In der Zeit, als er den „Wallenstein“ in Angriff nahm, schreibt er am 28. November 1791 an Körner: „Unter allen historischen Stoffen, wo sich poetisches Interesse mit nationellem und politischem am meisten gattet, und wo ich mich meiner Lieblingsideen am meisten erledigen kann, steht – Gustav Adolf oben an.“ Doch schien ihm später dieser Stoff in seiner für uns nationalen Bedeutung dennoch nicht genug typisch, und er schreibt weiter an Körner: „Die Geschichte der Menschheit gehört als unentbehrliche Episode in die Geschichte der Reformation und diese ist mit dem 30jährigen Kriege unzertrennlich verbunden.“

Der historische Münzer-Stoff des deutschen Volkes war unseren Klassikern nicht bekannt. Erst Marx und Engels zeigten den deutschen Dichtern diesen großartigen Schatz. Der Thomas-Münzer-Film von Friedrich Wolf ist in diesem großen literar-historischen Zusammenhang zu sehen. Die Münzer-Konzeption von Friedrich Wolf ist eine künstlerische Leistung von allererstem Rang! Es ist nicht nur so, dass hier ein Dichter bei verantwortungsvoller Parteilichkeit ein großes Thema des deutschen Volkes aufgegriffen hat, sondern wir können feststellen, dass Friedrich Wolf die Gestaltung künstlerisch überragend gelungen ist. Ich halte sogar das Bühnenstück nur für eine 1. Niederschrift. Das literarische Filmszenarium geht in der gesamtdeutschen Konzeption, und besonders durch den auch im Drehbuch enthaltenen tragischen Höhepunkt der Richtplatz-Szene über das Bühnenstück, das noch elegisch schloß, hinaus.

Die Gestaltung der Grundfabel von Friedrich Wolf ist geeignet, den ganzen Stoff künstlerisch zu packen. Auch hierbei ist die Dramaturgie Friedrich Wolfs in Zusammenhang mit der klassischen Dramaturgie zu stellen.

Schiller schreibt an Goethe am 4. 4. 1797: „Ich finde, je mehr ich über mein eigenes Geschäft und über die Behandlungsart der Tragödie bei den Griechen nachdenke, dass der ganze cardo rei in der Kunst liegt, eine poetische Fabel zu erfinden. Der Neuere schlägt sich müheselig und ängstlich mit Zufälligkeiten und Nebendingen herum, und über dem Bestreben, der

Wirklichkeit recht nahezukommen, beladet er sich mit dem Leeren und Unbedeutenden, und darüber läuft er Gefahr, die tiefliegende Wahrheit zu verlieren, worin eigentlich alles Poetische liegt.“ Und am 7.4.1797: „Es geschähe ein großer Dienst, wenn man nur erst ins klare gebracht hätte, was die Kunst von der Wirklichkeit wegnehmen oder fallen lassen muß. Das Terrain würde lichter und reiner, das Kleine und Unbedeutende verschwände, und für das Große würde Platz. Schon in der Behandlung der Geschichte ist dieser Punkt von großer Wichtigkeit, und ich weiß, wie viel der unbestimmte Begriff darüber mir zu schaffen gemacht hat.“ Keine idealistische Ästhetik kann den Künstlern in diesem Punkt helfen. Die Zusammenfassung aller materialistischen Ästhetik in dem berühmten Wort von G. M. Malenkow über das Typische gibt hier eine wesentliche Anleitung. Wenn G. M. Malenkow das als typisch definiert, „was am vollständigsten und am prägnantesten das Wesen der gegebenen sozialen Kraft zum Ausdruck bringt“, so gibt er damit zugleich den Hinweis, was aus der Fülle der wirklichen Erscheinungen für die künstlerische Gestaltung ausgewählt werden muß.

Aus der Wirklichkeit soll also dasjenige für die künstlerische Gestaltung ausgewählt werden, was am vollständigsten und prägnantesten das Wesen der gegebenen sozialen Kraft ausdrückt. Das heißt zugleich, das weniger Vollständige, weniger Prägnante, ganz zu schweigen vom Unwesentlichen, ist ratsam zu vermeiden. In dieser Beschränkung zeigt sich also hier der Meister.

Beim Münzer-Stoff in seiner Vielfältigkeit wählte Friedrich Wolf die Stationen Allstedt, Mühlhausen, die Deutschlandreise und Frankenhausen aus. Diese Handlungslinie gibt unserem Zuschauer die Möglichkeit, den ganzen Komplex „Thomas Münzer“ in der künstlerischen Einheit zu erleben.

Ich will damit sagen, es kommt beim Münzer-Film nicht auf die historische Vollständigkeit aller überlieferten und kritisch angeeigneten Quellen an. Die Treue im Detail, die nach Engels' Worten zum Realismus gehört, ist nicht die Vollständigkeit im Detail. Das Kriterium unseres Filmes muß sein: Kann unser Zuschauer die große revolutionäre Tradition des Bauernkrieges und Thomas Münzers in künstlerischer Einheit emotionell erleben? Dieses ist für mich im literarischen Szenarium von Friedrich Wolf und dem auf ihm basierenden Drehbuch von Martin Hellberg der Fall. Die künstlerische Gestaltung des Thomas-Münzer-Films ist nicht nur eine historische Leistung, sondern müsste auch in unsere Wirklichkeit, in unseren Kampf aktiv eingreifen. Es handelt sich m. E. bei unserem Münzer-Film durchaus nicht um dasjenige, was man in der Film-Dramaturgie als historisch-biographischen Film bezeichnet. Worauf ich hinaus will mit der aktiven Bedeutung unseres Münzer-Films, das hat im vergangenen Jahr bei seinem Besuch in Deutschland der sowjetische Freund Prof. Konstantinow mit folgenden Worten vollauf ausgedrückt (lt. Protokoll beim Zentralvorstand der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft): „Lenin sagt, dass es in jeder Klassengesellschaft zwei Kulturen gibt, und demzufolge in der deutschen Geschichte jene Linie herausgearbeitet werden muß, die von Münzer ausgehend, alle progressiven Revolutionserscheinungen der deutschen Geschichte in sich vereinigt und ihre Krönung findet im heutigen Leben der Deutschen Demokratischen Republik.“ Professor Konstantinow unterstrich diese Bemerkung mit dem Hinweis, dass diese Darstellung den folgerichtigen geschichtlichen Beweis für die Gestaltung der demokratischen Grundlagen **ganz** Deutschlands liefert. Er fand, dass bei uns noch zu stark die andere Linie, nämlich die lutherische Linie, die alle guten und schlechten Seiten des Bürgertums in sich vereinigt, betont werde. Prof. Konstantinow machte darauf aufmerksam, dass man zeigen müsse, dass diese Linie in der Endkonsequenz im Faschismus mündet.

Nach unserer Meinung wird unser Thomas-Münzer-Film auf der Grundlage des literarischen Szenariums von Friedrich Wolf diese Aufgabe legendenzerstörend und geschichtsschreibend erfüllen.

Dokument 8

Stellungnahme zum Drehbuch v. Anne Pfeuffer, HV Film, Sektor Filmproduktion, v. 1.

Februar 1955. Gekürzt.

BArch DR 1/4367, p. 16-20

Eine eingehende Beschäftigung mit dem Hellbergschen Drehbuch und mit den vorliegenden Fassungen der Szenarien hat mir folgenden Eindruck von der jetzigen Fassung des Thomas-Münzer-Drehbuches vermittelt:

Durch die Bearbeitung des Szenariums durch Martin Hellberg hat das Ganze als Grundlage für einen Film bedeutend gewonnen.

Hellbergs Bearbeitung beschränkte sich nicht nur auf die Anforderungen, die die bloße Übertragung des Geschehens im Szenarium in das Drehbuch erforderte, sondern sie ging in einigen Fällen weit darüber hinaus. Das ganze Buch zeichnet eine klug aufgebaute dramatische Steigerung und ein gleichbleibender rascher, filmischer Fluß aus. Zur Wahrung des rein filmischen Charakters musste Hellberg ganz einfach manches tun, was gegen die dramaturgische Konzeption Wolfs verstieß. Wie die der Stellungnahme der Dramaturgie beigelegte Aufstellung jedoch rein bildmäßig zeigt, ist die weitaus größere Mehrzahl der Bilder und Szenen des Szenariums denen des Drehbuches gleich geblieben. Es hat sich also an der dramaturgischen Grundkonzeption nichts geändert und ein Vergleich ergab auch, dass Hellbergs Dialoge in den meisten Fällen die Dialoge Wolfs sind. Ich habe sogar festgestellt, dass hier und da die Gestaltung Hellberg an dramatischen Elementen und an dramaturgischen Verknüpfungen reicher und geglückter ist als die Gestaltung Wolfs. Er hat es z. B. verstanden, Dialogszenen zu straffen, um dadurch eine starke, emotionale Wirkung zu erreichen. Das fiel mir besonders bei den großen Disputen Münzer/Haferitz auf.

Leider ging diese Straffung dann und wann auf Kosten der politisch-ideologischen Konzeption und auf Kosten des Verständnisses des Zuschauers. Ich möchte hierfür als Beispiel Bild 41 anführen, in dem Hellberg die Reaktion Münzers auf Luthers Verrat an der Sache der Bauern nicht genügend zum Ausdruck bringt und so das Verständnis des Zuschauers für die Reaktion Münzers – sein Schwanken in Bild 43 – fehlen muss. Das muss unbedingt beachtet werden.

Die weitaus größten Einwände, die ich gegen das Buch zu machen habe, stehen jedoch unter folgenden Gedanken:

1. Die Rolle der Bauern im Bauernkrieg

Zwar kann man Hellberg nicht den Vorwurf machen, dass die Figuren seines Drehbuches blasser geworden seien, aber der Einwand, die Bauern seien durchweg als negative Masse gezeichnet, besteht meiner Meinung nach sehr zu recht. Eine Prüfung aller der Szenen, in denen die Bauern in Aktion gezeigt werden, ergab, dass nur in einem ganz geringen Maße die aktive und positive Rolle der Bauern gezeigt wird. Das bringt sogar die Gefahr der vollkommen idealistischen Auslegung der Gründe des Scheiterns des Bauernkrieges. Besonders groß ist diese Gefahr, da gerade die Szenen durch ihre starke Dramatik und durch ihre Buntheit am meisten wirken, in denen z. B. der Sturm auf die Mallerbacher Kapelle und auf das Kloster Volkerode gezeigt wird. Mit dem Sturm auf die Mallerbacher Kapelle wollte Hellberg zeigen, dass diese Ausschreitungen nichts mit Münzer zu tun haben und dass sie vorwiegend eine List der Bauern gewesen seien. Dies ist jedoch nicht gelungen. Ähnliches gilt für die Szenen in Volkerode. Selbst wenn solches Geschehen historisch ist, scheint es für uns nicht das Typische für die Gestaltung eines Films über den deutschen Bauernkrieg zu sein. So entsteht wirklich der Eindruck, dass der Bauernkrieg an der Undiszipliniertheit und Schlechtigkeit der Bauern gescheitert sei.

Es müsste in diesem Zusammenhang klargestellt werden, wie Münzer mit seinen großen Plänen an den historischen Bedingungen der Zeit scheiterte und wie sich Münzer in der ständigen Auseinandersetzung mit den Folgen befand, die der Bauernkrieg heraufbeschwor.

Damit bin ich gleich bei meinen Einwänden zu Punkt

2. Die historische Rolle Münzers

Ein Schlüssel zu der teilweise ausgesprochen falschen Darstellung Münzers scheint mir schon der Text in 110 (Frankenhäuser Schlacht) zu sein. Dort tritt eine sehr starke Parallele Münzers zu Christus auf. In der Bühnenfassung ist diese Szene wesentlich anders gestaltet und ihr Text scheint mir auf jeden Fall der einzig richtige in diesem Zusammenhang zu sein. Das ist die eine Wurzel der nicht echten Charakterisierung Münzers. Die andere hat ihren Ursprung in gleichen Elemente, die uns schon im Thälmann-Film als großes Hindernis für eine lebenswahre Gestaltung der historischen Persönlichkeit Ernst Thälmanns gegenüber stand. Ich meine damit den Gegensatz, der, besonders in den Anfangsbildern des Buches, zwischen der Historie und der Persönlichkeit Münzers besteht. Die geschichtlichen Ereignisse stehen teilweise so stark im Vordergrund, dass kein Raum für die menschliche Zeichnung Münzers bleibt und wenn zu dieser menschlichen Zeichnung übergegangen wird, bleibt sie leer und ohne Leben. (Hinweisen möchte ich noch einmal darauf, dass bei einer Bearbeitung in dieser Richtung darauf geachtet werden muß, Münzer als Verfasser der 12 Artikel und des Artikelbriefes zu nennen). Das führt dazu, dass bei einer Besprechung des Buches im ZK die Genossen dort zu dem Einwand kamen, dass Münzer als fertiger Mensch in das Geschehen hinein komme und nur seine Umgebung verändert, ohne von seiner Umgebung beeinflusst und weiter entwickelt zu werden. Besonders fällt mir diese Schwäche im 2. Teil des Buches in der Mühlhäuser Periode auf. Soviel ich aus der kurzen Aktennotiz des Genossen Reinecke entnehmen konnte, hat Martin Hellberg die Kritik an diesen beiden Punkten schon voll anerkannt und war bereit, hier Änderungen vorzunehmen. Meiner Meinung nach gibt es aber noch eine Reihe von kleinen Schwächen, die mit der allgemeinen politisch-historischen Gestaltung jedoch im engen Zusammenhang stehen. Diesen Hinweis möchte ich besonders auf die künstlerische Profilierung der großen Gegenspieler Münzers beziehen. Es wird z. B. nicht klar, welcher Mensch Graf Mansfeld ist. Das Drehbuch sieht ihn einmal als ausgesprochenen Despoten, zum anderen als einen etwas tollpatschigen Menschen, wieder an einer anderen Stelle gegenüber der Gräfin als deren in seinem Urteil sehr von ihr abhängigen Ehemann. Noch ernster wird diese Frage dort, wo, besonders im 2. Teil, die Verknüpfung der Interessen der Fürsten gegen die aufständischen Bauern gezeigt werden soll. Soviel ich weiß, geht in dieser Richtung auch ein Einwand der Dramaturgie. Man sollte Hellberg unbedingt noch einmal zu bedenken geben, dass für die Fürsten zu dieser Zeit sehr viel von der Niederschlagung des Aufstandes in Mitteldeutschland abhing, da die aufständischen Bauern kurz vor dem Zusammenschluß der süd- und mitteldeutschen Gruppen standen. Das muss bei einer Bearbeitung noch betont werden.

[...]

Zu einigen Einwänden, die die Genossin Wolf Hellbergs Buch gegenüber macht:

Meine Meinung über die allgemeine Gestaltung des Stoffes durch Hellberg sagte ich am Anfang schon. Ich stehe auf dem Standpunkt, dass die Bearbeitung des Szenariums durchaus geglückt ist, wenn Hellberg die wesentlichsten politischen und ideologischen Einwände berücksichtigt.

Ich möchte nur auf den Punkt besonders Bezug nehmen, der die „sadistischen und naturalistischen Elemente“ in der jetzigen Form des Drehbuches betrifft. Ich habe gerade

daraufhin das Buch sehr eingehend geprüft und kann die Meinung der Genossin Wolf keinesfalls teilen. Ich halte diese Einwände für übertrieben. [...]

[...]

Über das Verständnis und das emotionale Erleben des Zuschauers

Zweifellos stellt dieser Film große Anforderungen an den Zuschauer. Das zeigt sich schon in der Exposition, wo es ganz darauf ankommen wird, ob der Zuschauer erkennt und versteht, in welcher Landschaft und in welcher Zeit das spielt; das zeigt sich ebenfalls in den Szenen, die die historische Situation kennzeichnen sollen. Hierauf müsste viel Sorgfalt bei der Inszenierung gelegt werden.

Sonst bin ich durchaus der Meinung, dass der Zuschauer emotional das Leben und das Schicksal Münzers erleben kann und verstehen wird.

Dokument 9

Aktenvermerk der HV Film, Sektor Filmproduktion über die Besprechung des Drehbuchs am 2. Februar 1955 v. 25. März 1955. Leicht gekürzt.

In der Besprechung, die am 2. Februar 1955 mit den Genossen Hellberg, Else Wolf, Conny Wolf, Reinecke, Ackermann, Böhm und Pfeuffer stattfand, wurden in einzelnen an dem von Martin Hellberg vorgelegten Drehbuch folgende Schwächen festgestellt, die sich unmittelbar auf die politische Gestaltung und die politische Aussage des Stoffes auswirken:

1. Die Einheit Münzers mit dem Volk ist nicht – so wie bei Friedrich Wolf – gewahrt geblieben (Stübner);
2. Die Gestalt Haferitz entspricht nicht mehr der Wolfschen Konzeption;
3. Die Kürzung der Predigt hat eine Akzentverlagerung in der Schilderung der Mallerbacher Szene zur Folge. Es entsteht der Eindruck einer bloßen Bilderstürmerei;
4. Eine solche Akzentverlagerung gilt auch für die Szenen der Frankenhäuser Schlacht.

Es wurden folgende Vereinbarungen über Veränderungen dieser Schwächen getroffen:

1. Die Mallerbacher Szene soll durch Hinzufügung der ausgelassenen und für die Aussage gerade besonders wichtigen Stelle positiver gestaltet werden;
2. Die Gestalt des Haferitz soll unbedingt eine Änderung erfahren. Es wurde vereinbart, dass der Regisseur den Charakter nicht bis zum offenen Verrat hinführt;
3. Das Verhältnis Pfeiffers zu Otti muss eine andere Gestaltung erfahren; das Verhältnis soll positivere Züge bekommen;
4. Die Beziehungen Münzers und der Bauern zueinander müssen in manchen Stellen anders gestaltet werden. Es sollte so sein, dass die Bauern Münzer wenigstens einmal ihre Meinung zu den auftauchenden Problemen und Fragen sagen. Das muss jedoch so geschehen, dass es als Gegengewicht dient zur Verhinderung der Zeichnung der Bauern als blinde Masse, die bedingungslos und ohne sich eigene Gedanken zu machen Münzer folgt;
5. Die Szenen, in denen die Frankenhäuser Schlacht gezeigt wird, müssen eine grundlegende Änderung dahingehend erfahren, dass nicht beim Zuschauer durch das Erleben des Geschehens der Eindruck eines hoffnungslosen Unterganges entsteht, sondern dass im Bewusstsein des Zuschauers die Gewissheit erweckt wird, dass die Sache der Bauern eine gerechte ist und dass sie letzten Endes siegen wird. Es sollen hier ebenfalls die Einwände der Dramaturgie beachtet werden, die sich auf die Zeichnung der Gegenspieler Münzers in den Szenen vor und während der Frankenhäuser Schlacht beziehen;
6. [...]

7. Eine kurze Änderung soll am Schluss im Dialog Münzers vorgenommen werden, im Sinne etwa: „Ja, für die armen Leut tut es mir leid, dass ihre Sache nicht siegen konnte!“

Abschließend wurde vereinbart, dass Hellberg die während dieser Besprechung und die in seinem Brief erarbeiteten Gedanken in einer Neufassung seines Buches beachten solle und dass er sich dann sofort mit den Genossen Wolf in Verbindung setzt.

Dokument 10

*„Protokoll der Besprechung des Künstlerischen Rates über das Drehbuch ‚Thomas Münzer‘ am 26.6.55 ...“ v. 27. Juni 1955. Auszug. Mit einer handschriftlichen Anmerkung, wahrscheinlich von Anton Ackermann.
BArch DR 1/ 4367, p. 90f.*

Anwesend: Herr Dr. Wilkening, Herr Hellberg, Herr Ramcher, Herr Dr. Egel, Herr Reinecke, Herr [Konrad] Wolf

1. Herr Dr. Wilkening warf ein, dass verhindert werden müsse, dass beim Zuschauer nachher der Eindruck entsteht, die herrschende Klasse hat alles, gut ausgerüstete, gut gekleidete, kräftige gesunde Menschen, dagegen auf der anderen Seite schlecht ausgerüstete, schlecht organisierte Menschen.

Es muss das Maschinelle der fürstlichen Söldnerheere zum Ausdruck kommen, die dumpfe, stumpfe Masse. Sie könnten nichts erreichen, wenn der Verrat nicht wäre. Es wird empfohlen, es so zu machen, dass die Söldner einer uns bekannten Stimme lauschen. Ihre Gesichter sind dabei starr und leer. Dadurch würde herauskommen, dass sie ein Mechanismus sind, der nicht weiß, was er tut.

[handschriftlich: Nur Kleinigkeiten] [...]

3. Es wird sehr viel aus der Bibel zitiert. Es wäre vielleicht besser, wenn man die Quellen weglasse.

[...]

9. Der Vorspann soll wie folgt lauten: - Thomas Münzer – Ein Film deutscher Geschichte nach dem Szenarium von Friedrich Wolf. Drehbuch und Regie: Martin Hellberg.

Herr Wolf betonte, dass er mit dem Drehbuch absolut einverstanden sei, vielleicht einige Kleinigkeiten, die aber durch die Regie verändert werden könnten.

Es wird angeregt, dass Herr Hellberg Herrn Wolf von Fall zu Fall bei den Mustern hinzuzieht, damit gleich Aussprachen geführt werden können, wenn diese oder jene Dinge zu krass werden sollten.

Herr Wolf ist mit dieser Regelung einverstanden.

Beschluss:

Das Drehbuch wird in der vorgelegten Fassung seitens des Künstlerischen Rates angenommen. Die im Protokoll angeführten kleinen Änderungen wurden durch den Autor sofort berücksichtigt.

Dokument 11

*Protokoll der Informationsvorführung des Films am 28. Februar 1956 v. 2. März 1956. Gezeichnet „A. A.“ Anlage: Ursprüngliche Fassung des Beitrags des Leiters der HV Film, Anton Ackermann, mit seinem handschriftlichen Vermerk v. 3. März 1956.
BArch DR 1/4771, p. 11-16*

Am 28.2. dieses Jahres fand eine Informations-Aufführung des DEFA-Spielfilms „Thomas Müntzer“ vor Mitarbeitern der Hauptverwaltung Film und der Direktion des DEFA-Spielfilmstudios statt. An einer anschließenden Diskussion nahmen die Kollegen Ackermann, Rodenberg, Böhm, Dr. Wilkening, Beling, F. Lange, Pfeuffer, A. Schultz und Reinecke teil. (Koll. Beling war bei der Vorführung des Films nur zeitweilig zugegen und konnte sich deshalb nicht an der Diskussion beteiligen.

Alle Anwesenden vertraten die Meinung, dass es sich bei diesem Film ohne Zweifel um ein künstlerisch bedeutendes Werk handelt, das die historische Gestalt des Thomas Müntzer und revolutionär-demokratische Bewegung des Bauernkrieges lebendig werden lässt. Der Film hat eine große erzieherische Bedeutung und hilft im Kampf um die demokratische Einheit Deutschlands.

In ihren Diskussionsbeiträgen verwiesen die Kollegen auch auf einige künstlerische und ideelle Schwächen, die die Wirkung des Filmes zu einem gewissen Teil mindern.

Als Erste sprach Kollegin Pfeuffer. Sie führte u. a. aus: Der Filmautor verstand es, aus der revolutionären Etappe des Bauernkrieges die Seiten hervorzuheben, die uns im Kampf um die demokratische Einheit unseres Vaterlandes helfen. Er ermöglicht uns, aktuelle Vergleiche zu ziehen. Die Kollegin Pfeuffer machte auf folgende Schwächen des Filmes aufmerksam:

1. Die Filmhandlung macht es oft sehr schwer, den historischen Verlauf der Ereignisse, die Bedeutung und das Wirken einzelner Personen, zu verstehen. Die Anhäufung von Konflikten und Problemen tritt besonders im Mittelteil des Streifens auf und erschwert das Verständnis.
2. Bei der Darstellung der Schlacht von Frankenhausen gibt es einige allzu naturalistisch gestaltete Szenen. Die Kollegin Pfeuffer verwies vor allen Dingen auf das Bild mit dem toten Mädchen.

Abschließend vertrat die Kollegin Pfeuffer die Auffassung, dass die Darstellerin der Otti (Thomas Müntzers Frau) manchmal zu deklamatorisch wirkt.

Kollege Lange war der Ansicht, dass von dem Film eine starke Wirkung ausgeht, er überwiegend positiv ist und einen recht guten Überblick über die historischen Ereignisse des Bauernkrieges und die historische Gestalt des Thomas Müntzer gibt. Kollege Lange vertrat die Meinung, dass die ökonomischen Ursachen, die die revolutionäre Bauernbewegung entscheidend mitbestimmten, stärker herausgearbeitet hätten sein können. In dem Film werden seiner Ansicht nach mehr die Folgeerscheinungen geschildert, der Terror und die Verfolgungen, die die Fürsten und Grafen inszenierten. In dem Film sind viele Nebenfiguren, die eigentlich bedeutende historische Gestalten sind, zu wenig profiliert. Zwar wurde das Problem Thomas Müntzer – Luther im Dialog behandelt, es wäre gut, wenn Luther auch im Bild erschienen wäre. Viele wichtige Probleme und Konflikte konnten in Anbetracht des epischen Charakters des Filmes nicht dramatisch gestaltet werden und wurden außerdem noch zu schnell behandelt. Kollege Lange verwies in diesem Zusammenhang auf eine sowjetische Kritik, die zu dem gleichnamigen Bühnenwerk Friedrich Wolfs erschienen war.

Kollege Böhm war der Meinung, dass die vom Kollegen Lange genannten Dinge im Film genügend behandelt worden sind. Er bestätigte, dass der Film verschiedene naturalistische Elemente enthält und nannte dabei die Darstellung des Blinden und das Geräusch des Kopfabschlagens (Szene auf dem Schlachtfeld von Frankenhausen). Kollege Böhm beschäftigte sich dann ausführlich mit dem Problem des Verrats. Man gewinnt in dem Film allzu leicht den Eindruck, dass Thomas Müntzer durch allzu große Vertrauensseligkeit gegenüber den Vertretern des Bürgertums **persönlich** sehr viel Schuld habe, dass verräterische Elemente sich sogar in die Leitung des Bundes einschleichen können.

Kollege A. Schultz stellte einleitend fest, dass es während der Vorbereitungen zum Film hauptsächlich um folgende drei Probleme ging: 1. Darstellung der Schlacht von Frankenhausen, 2. Darstellung der Gestalt Thomas Müntzers; 3. Thomas Müntzer und sein Verhältnis zum Volk. Die Schöpfer des Films sind mit diesen Problemen im großen und ganzen fertig geworden. Der Film ist überwiegend positiv, er packt und hinterlässt einen

starken Eindruck. Kollege Schultz setzte sich dann ausführlich kritisch mit folgenden Problemen auseinander:

1. die Kirchenszene von Mallerbach und ihre eventuelle Wirkung auf unser Publikum,
2. die Schlacht von Frankenhausen (die Kampfeszuversicht und der Siegeswillen des Bauernheeres hätte stärker zum Ausdruck kommen müssen),
3. der mit allzu viel Problemen überhäufte Mittelteil, der zu wenig durchgestaltet ist. (Kollege Schultz schlug vor, den mittleren Teil zu präzisieren und zu straffen),
4. die Sprache im Film (in vielen Szenen wirkt die Sprache zu bühnenmäßig).

In einem anschließenden Meinungsaustausch, der hauptsächlich zwischen den Kollegen Schultz und Rodenberg geführt wurde, kam die Meinung zum Ausdruck, beim „Mallerbach-Komplex“ einen Umschnitt vorzunehmen und die Müntzer-Großaufnahme, in der der doppeldeutige Satz von der Herrschaft der Gottlosen vorkommt, zu schneiden.

Der Kollege Horst Reinecke ging auf den „Mühlhausen-Komplex“ ein und beschäftigte sich mit der bedeutsamen Frage des Verhältnisses Müntzer-Pfeiffer und Müntzer-Rat. So, wie sie im Film gestaltet sind, lassen diese Szenen viel an historischer Verständlichkeit und Deutlichkeit vermissen.

Kollege Rodenberg schloss sich vollinhaltlich der Meinung des Kollegen Reinecke an und unterstrich die Bedeutung der hier genannten Komplexe. Kollege Rodenberg ging dann sehr ausführlich auf die Darstellung der Schlacht von Frankenhausen ein und stellte fest, dass sie nicht richtig proportioniert wurde. Das Sieghafte des Bauernheeres, seine Kampfeszuversicht, hätten stärker zum Ausdruck kommen müssen. Der Ausgang der Schlacht von Frankenhausen ist zu schicksalhaft. Kollege Rodenberg schlug vor, eine Kampfszene neu zu gestalten, oder, wenn das nicht möglich ist, im Gespräch zwischen Müntzer und den Bauernführern (Szene im Zelt) die Kampfeszuversicht zum Ausdruck zu bringen. Kollege Rodenberg beschäftigte sich dann mit den Leistungen der einzelnen Darsteller und war der Ansicht, dass der Darsteller des Thomas Müntzer stärker die geistige Kraft des Volktribuns hätte ausstrahlen müssen. Kollege Rodenberg ging dann anschließend nochmals sehr ausführlich auf das Problem Pfeiffer – Rat – Müntzer ein.

Kollege Ackermann unterstrich in seinem Diskussionsbeitrag die positiven Seiten des Films. Er stellte fest, dass „Thomas Müntzer“ auch auf ihn einen großen Eindruck gemacht hatte. Eine ganze Reihe von Szenen sind vom Regisseur und den Darstellern mit außerordentlicher künstlerischer Kraft gestaltet. Kollege Ackermann stellte fest, dass die Hauptverwaltung auch in diesem Falle gezwungen war, die Produktionsgenehmigung für die Verfilmung von „Thomas Müntzer“ zu erteilen, obwohl damals noch am Drehbuch gearbeitet wurde. Weder im Buch noch bei der Regie ist es gelungen, den umfangreichen Stoff völlig zu bewältigen. Er unterstreicht die kritischen Ausführungen des Kollegen Armin Schulz. Nach wie vor bleibt die Hauptfrage: Spiegelt der Film in allen Teilen die historischen Vorgänge und die miteinander kämpfenden Kräfte richtig wider? Es ist bekannt, wie in Deutschland früher Geschichte gelehrt wurde; Revolutionen wurden bekanntlich immer als das Werk von Wühlern und Hetzern hingestellt, die die Massen sinnlos in Blutvergießen und Elend stießen. Was die Mallerbach-Szene anbelangt, so scheint mir der Schöpfer des Films keine klare Position zur Bilderstürmerei einzunehmen. Es kann der Eindruck entstehen, dass die Ausbrennung der Kirche das gewollte Werk Thomas Müntzers ist, womit eine Solidarisierung des Films mit der Bilderstürmerei erfolgen würde. Es kommt nicht klar zum Ausdruck, dass solche Erscheinungen zwar historische Tatsachen sind, aber die Vernichtung von Heiligenbildern ein Irrweg der Bauern ist, der aus ihrer Empörung, zugleich aber auch ihrer Unreife resultiert. Kollege Ackermann sprach sich im Sinne der Diskussion gleichfalls für eine szenische Neugestaltung der Schlacht von Frankenhausen aus. Der Zuschauer kann sich nicht mit der Heldengestalt Thomas Müntzers identifizieren, wenn er den Eindruck bekommen muss, dass Thomas Müntzer die Bauern in ein aussichtsloses Gemetzel führt. Ferner unterstützt Kollege Ackermann die Wünsche nach Entfernung einiger naturalistischer

Szenen. Er hält es für notwendig, da die Fragen außerordentlich kompliziert sind, zusammen mit dem Regisseur Martin Hellberg den Film noch einmal vorzuführen, um die in der Diskussion zum Ausdruck gebrachten Gesichtspunkte genau zu prüfen und mit dem Regisseur durchzudiskutieren.

Es wurde beschlossen, über die in den einzelnen Diskussionsbeiträgen gemachten Änderungsvorschläge in einer nochmaligen Sitzung mit dem Regisseur Martin Hellberg zu sprechen.

Nachbemerkung:

Am Sonnabend, dem 3. März, teilte Kollege Hans Rodenberg dem Leiter der Hauptverwaltung mit, dass er mit Martin Hellberg ein ausführliches Gespräch über die durchzuführenden Änderungen gehabt habe. Es sei in völliger Übereinstimmung herbeigeführt.

Aufgrund dieser Sachlage muss es der Leiter der Hauptverwaltung für unmöglich halten, von dem Regisseur Martin Hellberg weitere Änderungen seitens des Staatsapparates zu fordern. Dies würde sicherlich zu einer außerordentlich komplizierten Situation führen.

[Anlage: ursprüngliche Fassung des Schlusses des Protokolls]

Kollege Ackermann unterstrich in seinem Diskussionsbeitrag die positiven Seiten der künstlerischen Gestaltung. Er stellte fest, dass „Thomas Müntzer“ auch auf ihn einen großen Eindruck gemacht hätte, und dass es viele Szenen von großer künstlerischer Kraft gäbe. Kollege Ackermann stellte fest, dass es dem Film nicht an allen Stellen gelungen ist, den Stoff zu bewältigen. Nach wie vor bleibt die Hauptfrage maßgeblich: Stimmt der Film mit den historischen Vorgängen überein? Kollege Ackermann beschäftigte sich ebenfalls mit der Mallerbach-Szene und ihrer Wirkung auf das Publikum. Er stellte fest, dass Thomas Müntzer verschiedentlich als „Wühler“, als „Hetzer“, aufgefasst werden könnte. Kollege Ackermann sprach sich gleichfalls für eine szenische Neugestaltung der Schlacht von Frankenhausen aus, die Stimmung müsse verändert werden und die Kampfeszuversicht zum Ausdruck kommen (neuer Dialog: Unsere Sache ist gerecht!). Die naturalistische Szene mit dem toten Mädchen müsste ebenfalls nach Ansicht des Kollegen Ackermann gekürzt werden.

Es wurde beschlossen, über die in den einzelnen Diskussionsbeiträgen genannten Änderungsvorschläge in einer nochmaligen Sitzung gemeinsam mit dem Regisseur Martin Hellberg zu sprechen.

[handschriftlich von Anton Ackermann:]

Ehe diese Verabredung durchgeführt wurde, hat Koll. Rodenberg mit dem Regisseur einige wenige Änderungen festgelegt, die die Haupteinwände nicht aufheben werden. Jetzt den Regisseur zu nochmaligen Änderungen bewegen, ist unmöglich.

3.3.56 A. A.

Dokument 12

*Zulassungsprotokoll Nr. 157/56 A v. 11. April 1956. Leicht gekürzt.
BArch/FA O. 162*

Datum der Filmzulassung: 7. 4. 1956

[...]

Entscheid: Der Film wird zugelassen und kann in den Spielplan aufgenommen werden.

Kopienbestellung kann erfolgen.

Gruppe A

Jugendprädikat: Für Kinder unter 14 Jahren nicht zugelassen.

Bemerkungen: Es wurde beschlossen, dem Ministerium für Volksbildung vorzuschlagen, dass in den Bezirken und Kreisen geschlossene Veranstaltungen für Kinder der letzten beiden Schulklassen organisiert werden.

Anwesenheit: Koll. Ackermann, Lange, Neumann, Marx, Pfeuffer, Karsch, Koppen, Liedke, Dr. Wilkening.

Inhaltsangabe: Der Film wurde nach Friedrich Wolfs letztem [..., *unleserlich*] „Thomas Münzer, der Mann mit der Regenbogenfahne“ gestaltet. Der Film ist dem großen deutschen Bauernkrieg gewidmet und schildert die historische Rolle Thomas Münzers bei der ersten revolutionär-demokratischen Bewegung Deutschlands.

Einschätzung: Über den Film fanden 2 ausführliche Diskussionen statt und zwar während einer Informationsaufführung am 28. 2. und bei der Hauptabnahme am 7. 4. 56. Bereits während der 1. Diskussion wurden übereinstimmend die vielen positiven Seiten des Films hervorgehoben und vor allem die bedeutende Regiearbeit Hellbergs gewürdigt, dem es gelang, viele Szenen mit außerordentlicher künstlerischer Kraft zu gestalten. Ebenso wurde aber auch auf die verschiedensten Schwächen und Mängel des Films aufmerksam gemacht. Es wurde festgestellt, dass verschiedentlich die Grenzen des Realismus überschritten, dass es ausgesprochen naturalistische Bilder und Szenen gibt. Die Diskussionsteilnehmer beschäftigten sich dann hauptsächlich mit der ideellen Konzeption des Filmes und berieten über einige Passagen, die auf das breite Publikum eine negative Wirkung haben könnten. Es handelt sich dabei um die Mallerbach-Szene, die Darstellung der Schlacht von Frankenhausen und die Bewältigung der Gestalt des Thomas Münzer. Insbesondere seine Beziehung zum Volk und zu anderen historischen Personen des Bauernkrieges wie z. B. Pfeiffer. Koll. Ackermann stellte in seinem Diskussionsbeitrag fest, dass es weder den Drehbuchautoren noch dem Regisseur gelang, den umfangreichen Stoff völlig zu bewältigen und in allen Teilen die historischen Vorgänge und die miteinander kämpfenden Kräfte richtig widerzuspiegeln. In diesem Zusammenhang wurde auch darauf verwiesen, dass in Anbetracht der epischen Form des Films – die wesentlich durch den epischen Charakter des Bühnenwerks bestimmt war – viele wichtige Probleme und Konflikte nicht genügend dramatisch gestaltet und zu schnell behandelt wurden. Die Fülle der nicht konsequent zu Ende gestalteten Episoden und die vielen Nebenhandlungen erschweren den mit den Vorgängen des Bauernkrieges nicht vertrauten Zuschauern erheblich das Verständnis der Ereignisse und der ideellen Aussage. Es wurde vereinbart, mit dem Regisseur gemeinsam den Film nochmals anzusehen und über die in den einzelnen Diskussionsbeiträgen geäußerten Änderungsvorschläge zu diskutieren. (siehe dazu Protokoll Nr. 1)

Während der Hauptabnahme am 7. 4. teilte Koll. Prof. Dr. Wilkening mit, dass nach einer Rücksprache, die die Leitung des Spielfilmstudios mit dem Regisseur führte, drei Änderungen vorgenommen wurden.

Bei der Diskussion während der Hauptabnahme werden ebenso wie in der Informationsaufführung die künstlerischen Qualitäten des Films gewürdigt, die sich sowohl auf die Regie als auch auf die darstellerischen Leistungen, die Photographie, die Farbe und die Musik beziehen. Desgleichen wurden vom Kollektiv der Hauptabnahme im wesentlichen die gleichen Fehler und Mängel entdeckt und diskutiert, wie sie bereits während der Informationsaufführung auffielen. Dabei wurde fast übereinstimmend festgestellt, dass in dem Film leider nicht die ökonomisch-gesellschaftliche Situation aufgezeigt wurde, die die Ursache der Bauernbewegung war.

Die von Dr. Wilkening gestellte Frage: vermittelt der Film dem normalen Zuschauer ein klares, konkretes, überzeugendes Bild vom Bauernkrieg, wurde mit Ausnahme der Kollegin Pfeuffer verneint. Dabei wurde festgestellt, dass es durchaus im Bereich des Möglichen lag, die ökonomisch-gesellschaftliche Situation widerzuspiegeln, die Lage der erbarmungslos von den Feudalherren und der Kirche geplünderten Bauern (Frondienste, Bauernlegen, Fronzins,

Recht der ersten Nacht usw.) prägnanter, d. h. bildhafter aufleben zu lassen. Im Zusammenhang mit der gesellschaftlichen Situation wäre auch die historische Rolle Thomas Münzers noch klarer und deutlicher geworden. Sein Wort konnte nur in einer bestimmten revolutionären Situation wirksam werden. Münzers Wort und anfangs auch das von Martin Luther wirkten mobilisierend auf die Bauernmassen. Ihr Wirken war jedoch nicht Ursache des Bauernkrieges. Die Frankenhausener Schlachtszenen und das Ende Thomas Münzers wirken zu pessimistisch, zu düster, zu wenig sieghaft. Im Film „Thomas Münzer“ hätte die Ursache, der Verlauf und die gewaltige historische Bedeutung der ersten **Klassenschlacht** zwischen Unterdrückten und Unterdrückern in Deutschland klarer, wissenschaftlicher und überzeugender zum Ausdruck kommen müssen. (Siehe dazu auch das ausführliche Protokoll von der Sitzung der Hauptabnahme vom 7.4.56)
Es wurde beschlossen, ungeachtet der Zulassung, den Film vor Mitgliedern des Ministeriums für Kultur, des ZK und der DEFA-Dramaturgie vorzuführen.

Dokument 13

*„Stenographische Niederschrift der Parteiaktivtagung der Parteiorganisation der DEFA am 6. März 1958, 9.00 Uhr“. Auszüge aus dem Referat von Anton Ackermann und dem Diskussionsbeitrag von Kurt Maetzig. S. 30-33.
BArch DY 30 IV 1.01/409*

Anton Ackermann:

[...]

...möchte ich ...noch einige Bemerkungen machen, zunächst einmal zu dem Film „Thomas Münzer“.

„Thomas Münzer“ ist ein ganz großer Stoff. Er hatte für uns eine außerordentlich große Bedeutung und behält für uns die außerordentliche Bedeutung. Künstlerisch ist er in vieler Beziehung eine außerordentlich lobenswerte und große Leistung. Das ist ganz ehrlich und anerkennend gemeint. Das ist um so mehr zu schätzen, als es bei diesem Stoff, bei dem vorliegenden Buch, besondere Schwierigkeiten gab mit Stoff und mit Buch. So könnte man noch vieles Positive zu diesem Film sagen. Aber ich wollte ja Entwicklungstendenzen feststellen, die sich in unserem Filmschaffen bemerkbar machen und die wir nicht übersehen dürfen, und in dieser Richtung erlaube ich mir auch zwei kritische Bemerkungen in bezug auf „Thomas Münzer“, die hoffentlich als gut gemeinte Bemerkungen auch aufgefaßt werden. Das Publikum hat über diesen Film oft gesagt, er ist so schwer, erfordert so viel, er drückt so nieder, die Stimmen haben wir immer wieder gehört. Darüber können wir auch nicht hinweggehen. Das hat auch auf den Besuch gedrückt. Man wird mit dem Film nicht fertig und wir müssen fragen, wo das seine Ursache hat. Nun braucht man mit mir dabei durchaus nicht einverstanden zu sein, selbstverständlich nicht. Aber ich erlaube mir, meine, meine Meinung zu sagen, wo dieser Eindruck vieler Besucher seine Ursache hat.

Meiner Meinung nach hat der Film eine gewisse nicht beabsichtigte, aber auch nicht zu übersehende Aussage bekommen, nämlich die Bauern hätten besser daran getan, nicht zu kämpfen. Ein solcher Eindruck entstand auch bei Genossen des Zentralkomitees, als sie diesen Film gesehen haben, und er entstand bei ganz einfachen Besuchern. Das ist ein Problem, und das ist ein Beweis mehr, wieviel die dramatische Filmkunst mit der Ratio zu tun hat im historischen Film, mit politischer, mit marxistischer Geschichtsauffassung. Wieviel sie damit zu tun hat: Ist in dem Film überzeugend künstlerisch gestaltet, daß den Bauern gar nichts anderes übrig blieb, als aufzustehen? Das ist die Frage. Ist es gelungen, überzeugend künstlerisch zu gestalten, daß die Bilderstürmerei ein zwar unvermeidlicher, aber falscher Weg des Kampfes war?

Das ist eine weitere Frage... Aber vor allen Dingen, denken wir einmal, wer den Film gesehen hat, was ist von diesem Film in unserem Gedächtnis haften geblieben, was ist am wirksamsten gestaltet? Am wirksamsten gestaltet an diesem Film sind Schwäche, Verrat und Unterlegenheit an Organisation und an Führung, an Waffen, sind Opfer und Sterben, unvergessen in der Erinnerung bleibend gestaltet. Die künstlerische Betonung liegt auf Opfer und nicht auf Kampf, auf Verrat und nicht auf Treue. Was ist das Eindrucksvollste bei den Bildern von Thomas Münzer? Das Eindrucksvollste ist nicht sein Leben und nicht sein Kampf, sondern sein Tod. Ist das so? Das ist so. Münzer löst als Heldengestalt die emotional stärkste Wirkung nicht im Leben und im Kampf, sondern auf seinem Sterbebett aus. Wie anders ist dieses gleiche künstlerische Problem im Thälmann-Film (zweiter Teil) gelöst worden. Bei „Thomas Münzer“ wurden äußerlich wirksame Filmmittel, dramatische Mittel, dramatischer Ausdruck auf Kosten der Grundidee bevorzugt, offensichtlich. Wir müssen also darauf achten, wie die künstlerischen Schwerpunkte verteilt werden zwischen Positivem, Starkem, Licht, Leben, Kampf und Schwächen, Verrat, Schatten, Sterben und ob die dramatischen und äußerlich gestalterischen Mittel den Ideengehalt fördern, ihm entsprechen oder den Ideengehalt einengen und manchmal sogar ungewollt ändern. Ich glaube, daß das ernste Probleme sind, die schon gewisse Elemente der Richtung unseres künstlerischen Schaffens im Studio andeuten; ...

[...]

Genosse Maetzig ... Du sagst, wir müssen in unseren Filmen mehr Realismus zeigen. Wenden wir diese Forderung einmal auf [...] „Thomas Münzer“ [...] an, mehr Realismus in welcher Richtung? Da ist die Frage, in welcher Richtung mehr Widerspiegelung der Wirklichkeit? Mehr Realismus in zutreffender Widerspiegelung der realen Wirklichkeit erfordert richtige Verteilung der Schwerpunkte, ebenso wenig rosaroten wie grauen Lack ...

[...]

Dokument 14

*Protokoll der Zulassungsverlängerung des Films v. 7. Juni 1961. Gekürzt.
BArch/FA O. 162*

Zweck der Vorführung: Filmkontrolle (Antrag von VEB Progress auf Verlängerung)

Entscheid: Der Film wird neu zugelassen. Dauer der Zulassung bis 31.3.1966

Bemerkungen: Der Film ist weiterhin von Bedeutung, zumal aus dieser Epoche der deutschen Geschichte nur wenig Filme vorhanden sind.

Besondere Unterstützung kann er im Geschichtsunterricht, sowie bei entsprechenden anderen organisierten Veranstaltungen geben. Dort können, im Zusammenhang mit dem Lehrstoff auch am besten die vorhandenen Schwächen des Filmes ausgeglichen werden.

Dokument 15

*Hausmitteilung von Eberhard Kranz, Abt. Filmzulassung der HV Film, an Winfried Schade, Abt. Spielplanpolitik, v. 31. Oktober 1973.
BArch DR 1/ 14920*

Betr.: Vorbereitung des 450. Jahrestages der Deutschen Bauernkriege

Als Vertreter der HV Film in der Arbeitsgruppe des Ministeriums für Kultur teile ich nochmals die Festlegungen des Staatssekretärs, Genossen Löffler, in der Beratung der Arbeitsgruppe am 22.10.1973 mit.

Entsprechend der Vorlage vom 8. Mai 1973 (Dienstbesprechung beim Minister) ist nunmehr beim Staatssekretär bis zum 15. Dezember vorzulegen:

1. Konzeption der Aufführung und des Wiedereinsatzes von DEFA-Filmen, die der Würdigung des 450. Jahrestages des Bauernkrieges (erinnert sei an die Breite der Problemstellung vom Bauernkrieg über 25 Jahre DDR, 30 Jahre Befreiung, 30 Jahre Bodenreform bis zur Entwicklung der Genossenschaftsbewegung unter Führung der Arbeiterklasse heute) dienen sollen.
Dabei sollte im Mittelpunkt der Wiedereinsatz (neue Kopien und Werbeausstattung) des Films „Thomas Müntzer“ stehen.

[...]

Dokument 16

Brief von Rainer Otto, HA Kulturpolitische Arbeit mit dem Film der HV Film, an den Direktor des PROGRESS Film-Verleih, Wolfgang Harkenthal, betr. des Wiedereinsatzes des DEFA-Films „Thomas Müntzer“ v. 1. Februar 1974.

BArch DR 1/23236

Nach Vorführung des Films in der für die kulturelle Fragen, die im Zusammenhang mit der Vorbereitung des 450. Jahrestages des Deutschen Bauernkrieges auftreten, verantwortlichen Kommission, in der der Wiedereinsatz des Films „Thomas Müntzer“ begrüßt wird, bitte ich Sie folgendes zu veranlassen:

1. die Bezirksfilmdirektionen sind sofort zu verständigen, daß der Einsatz des Films gesperrt wird. Neue Terminierungen sind nicht mehr vorzunehmen.
2. Prüfung, ob das Ausgangsmaterial zum Ziehen neuer Kopien vorhanden ist.
Technische Überprüfung der noch vorhandenen Kopien.
3. Anfertigung einer geschnittenen Neufassung des Films. Dabei sind die bereits gewonnenen Fachberater, Gen. Dr. Laube und Gen. Dr. Brendler – Akademie der Wissenschaften, Zentralinstitut für Geschichte, Wissenschaftsbereich Feudalismus – sowie der Regisseur des Films, Gen. Hellberg, mit einzubeziehen.

Ich bitte Sie die Termine so zu planen, daß nach Möglichkeit in der Woche vom 18. bis 23.2.1974 die Neufassung am Schneidetisch hergestellt werden kann. Die o.a. Kommission wird sich den Film voraussichtlich Ende März noch einmal ansehen.

Gleichzeitig bitte ich Sie, mir bis zum 15.3.1974 eine Konzeption für den Wiedereinsatz des Films und der vorgesehenen Maßnahmen zur Öffentlichkeitsarbeit vorzulegen.

Dokument 17

Protokoll 77/74C v. 21. Februar 1974 über die für den Wiedereinsatz des Films festgelegten Schnittauflagen.

BArch/FA O. 162

Datum der Vorführung: 22. 1. 1974, 23. 1. 1974

Titel des Films: „Thomas Müntzer“ DDR/ DEFA-Spielfilm

Zweck der Vorführung: Prüfung des Films für einen Wiedereinsatz aus Anlass des 450. Jahrestages des Deutschen Bauernkrieges.

Entscheid: Der Film ist für den Wiedereinsatz vorzubereiten.

Die noch im Verleih befindlichen Kopien sind nicht mehr zu terminieren.

Bemerkungen: Vor dem Wiedereinsatz sind am Film aufgrund der veränderten politischen Situation insbesondere im Hinblick auf die nationale Frage und neuer Erkenntnisse über das Wirken Thomas Müntzers Schnitte vorzunehmen (siehe Anlage).

Anwesenheit: 22.1.1974: Gen. Dr. Kranz, Dr. Herlinghaus, Hartmann, Schmidt, Adam, als
Fachberater Gen. Dr. Laube, Gen. Dr. Brendler
23.1.1974: Arbeitsgruppe Kultur des Vorbereitungskomitees 450 Jahre Bauernkrieg

Anhang zum C-Protokoll Nr. 77/74

Durchzuführende Schnitte am Film „Thomas Müntzer“

Rolle 4:

1. Müntzer im Gespräch mit Schwaben-Hannes und Bauern vor dem Aufbruch in den Süden nach dem Wort „...zupacken“ – bis Szene Otti mit dem Bündel auf der Treppe
2. Szenen des Aufenthaltes Thomas Müntzers in Schwaben, einschließlich Sturm auf die Burg
Von diesem Komplex eventuell nur lassen:
 - Burg mit vorbeiziehendem Bauernheer bis Zelt mit Müntzer und Schwaben-Hannes bis zur Dialogstelle „Bodensee“.
 - Szene Müntzer im Zelt der Bauernführer bis zum Dialog „Geleitbrief“.

Rolle 5:

1. In der Szene Beratung in Mühlhausen (Pfeiffer, Müntzer, Bauern u. a.) über Vorbereitung auf Angriff durch kaiserliche Truppen.
Schnitt von Totale auf das anwesende Volk bis zum Satz Pfeiffers „die Glocken umgießen“.

Rolle 6:

1. Szene Otti mit Pfeiffer und Dialog über Verrat Pfeiffers.
Vom Anfang dieser Szene bis zum Beginn des Dialogs über das Vertauschen der Kugeln.
2. Szene mit der Erklärung des Schwaben-Hannes, dass er wieder nach dem Süden geht, ab Dialogstelle „um Mitternacht breche ich auf“.
3. Gesamte Szene Abschied Schwaben-Hannes und Müntzer.

Rolle 8:

1. In der Abschiedsszene Müntzer-Otti von Dialog „Du weißt ja alles“ bis Dialog „es war so schön mit Dir“.
2. Den gesamten derzeitigen Schluss.
Den Film mit der Hinrichtung Müntzers (erhobenes Schwert, vor Einsetzen der Musik) enden lassen.